

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königs, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Reinerzhagen, Balbert, Ohl, Rupperberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 4

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig — Offertgebühren 30 Reichspennig und Porto.

Halver
Donnerstag, den 5. Januar

Erscheint werktäglich
mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monatlich 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb.
— Postcheckkonto: Dortmund 2941. —

1933

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten
sowie die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Ältestenrat des Reichstages beschloß die Einberufung des Reichsparlaments zum 24. Januar.

* Im Kanal geriet der französische Riesendampfer „Atlantique“ in Brand und wurde fast völlig vernichtet. Die Besatzung wurde von dem spanisch-motorschiff „Aubr“ gerettet.

* Die Japaner haben nach ihrem erfolgreichen Einfall in China auch auf russischem Gebiet eine Grenzstadt besetzt.

* Unter dem Verdacht der Falschmünzerei wurde in Amerika ein deutscher Flieger verhaftet.

Die Steuerkarte kommt.

Wie kann man den Steuerabzug ermäßigen?

Den in einem Angestellten- oder Arbeitsverhältnis stehenden Personen ist in diesen Wochen von ihren Gemeinden die Steuerkarte für 1933 zugegangen. Diese Steuerkarte bildet bekanntlich die Grundlage für die im neuen Jahre seitens der Arbeitgeber vorzunehmenden Lohnsteuerabzüge einschließlich der Ledigensteuerrücklagen, wie auch der Bürgersteuer. Nachdem die früheren Lohnsteuererstattungen, bei denen alljährlich im ersten Vierteljahr des folgenden Jahres zu viel einbehaltene Lohnsteuern bei den Finanzämtern erstattet wurden, fortgefallen sind, ist es doppelt wichtig geworden, die Richtigkeit der in Zukunft einzubehaltenden Lohnsteuern nachzuprüfen, denn in den meisten Fällen bekommt, wer zu viel zahlt, am Jahreschluß nichts wieder heraus! Bei der Berechnung der Lohnsteuer gehen bekanntlich von dem Bruttogehalt oder Lohn die Familienermäßigungen, der steuerfreie Lohnbetrag von 720 Mark sowie als Pauschalbetrag für Werbungskosten und Sonderleistungen $2 \times 240 = 480$ Mark ab. Bei Erhalt der Steuerkarte achtet man deshalb zunächst darauf, daß der Familienstand richtig vermerkt ist und daß auch sonst alle Möglichkeiten zur Erhöhung der Abzüge ausgenutzt werden. Bei Unstimmigkeiten stellt man schleunigst bei seinem Finanzamt entsprechende Anträge auf Berichtigung des Familienstandes oder auf Erhöhung der zulässigen Abzüge. Vielfach erklären sich die Finanzämter zur Berichtigung des Familienstandes nicht für zuständig und weisen darauf hin, daß dies durch die Gemeinde geschehen müsse, die die Steuerkarte ausgestellt hat. Um hier ein unnötiges Hin- und Hergehen der Steuerpflichtigen zu vermeiden, sind die Finanzämter in dessen vielfach angewiesene, unrichtige Familienstandseintragungen durch entsprechende Erhöhungen der steuerfreien Beträge im Wege des § 56 EStG. auszugleichen. Familienermäßigungen gewährt für die zur Haushaltsführung zählende Ehefrau und jedes minderjährige Kind bis zu 18 Jahren. Kinder über 18 bis 21 Jahre werden nur berücksichtigt, wenn sie kein eigenes Einkommen aus selbstständiger oder unselbstständiger Arbeit haben. — Unterhält jemand Ehefrau oder minderjährige Kinder, ohne daß diese zu seiner Haushaltsführung gehören, ganz oder doch im wesentlichen, so können diese Unterhaltsleistungen zwar nicht durch Gewährung von Familienermäßigungen, wohl aber durch Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages nach Paragraph 56 EStG. berücksichtigt werden. Die Berichtigung des Familienstandes kann im übrigen auch während des laufenden Jahres erfolgen, wenn er sich während des Jahres ändert, z. B. infolge Heirat, Geburt eines Kindes usw. Es empfiehlt sich, solche Veränderungen schleunigst anzuzeigen und Berichtigung der Steuerkarte zu erwirken, denn im Laufe eines Kalenderjahres hinzugekommene Familienangehörige dürfen beim Steuerabzug erst berücksichtigt werden, wenn die Steuerkarte berichtigt ist.

Noch wichtiger als richtiger Familienstand sind die Möglichkeiten des Gesetzes zur Erhöhung der oben genannten abzugsfähigen Beträge von $720 + 480 = 1200$ Mark. In Betracht kommen hier zwei Gruppen:

a) Der steuerfreie Lohnbetrag im engeren Sinne von 720 Mark jährlich, 60 Mark monatlich usw., kann bei Einkommen bis zu 30.000 Mark auf Antrag erhöht werden, wenn besondere wirtschaftliche Verhältnisse vorliegen, die die Leistungsfähigkeit des Arbeitnehmerers wesentlich beeinträchtigen. Als Verhältnisse dieser Art kommen insbesondere in Frage außergewöhnliche Belastungen durch Unterhalt oder Erziehung einschließlich Berufsausbildung der Kinder, durch gesetzliche oder sittliche Verpflichtung zum Unterhalt mittelloser Angehöriger, auch wenn sie nicht zur Haushaltsführung des Steuerpflichtigen zählen, durch Krankheit, Körperverletzung, Verschuldung, Unglücksfälle oder durch besondere Aufwendungen im Haushalt, die durch Erwerbstätigkeit einer Witwe mit minderjährigen Kindern veranlaßt worden sind. Erhöhung ist auch möglich, wenn jemand im vorigen Jahre sein Einkommen bezogen und den Lebensunterhalt im wesentlichen aus seinem Vermögen, insbesondere aus Ersparnissen gedeckt hat.

b) Werbungskosten und Sonderleistungen. Für sie kommt im Normalfall ein Abzug von $2 \times 240 = 480$ Mark jährlich oder 40 Mark monatlich in Frage. Als Werbungskosten gelten alle zur Erhaltung oder Sicherung des Arbeitslohns gemachten Aufwendungen, so insbesondere Fahrtkosten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, Ausgaben für ausgeprochene Berufsausbildung. Zu den Sonderleistungen gehören alle Beträge, die der Steuerpflichtige für sich und seine nicht selbstständig veranlagten Haushaltsangehörigen zur Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Angestellten-, Invaliden- und Arbeitslosenversicherung, für Witwen, Waisen, Pensions- und Sterbefällen leistet, ferner

Reichstag am 24. Januar

Zusammentritt des Reichsparlaments

Beschluß des Ältestenrates: 24. Januar.

Der Ältestenrat des Reichstages hat in seiner Sitzung am Mittwochnachmittag die Einberufung des Reichstages zum 24. Januar beschlossen. Am 20. Januar wird der Ältestenrat nochmals zusammentreten, um die Tagesordnung für die nächste Reichstagsitzung festzulegen.

Über die Sitzung des Ältestenrates wird weiter bekannt, daß die Kommunisten die Einberufung des Reichstages für den 9. Januar, die Sozialdemokraten für den 10. Januar vorgeschlagen hatten. Diesen Anträgen wurde entgegengehalten, daß erst die Ausschüsse Zeit zur Fortsetzung ihrer Arbeiten haben müßten. Schließlich wurde ein Zentrumsantrag angenommen, den Reichstag zum 24. Januar einzuberufen. Die Annahme dieses Vorschlages erfolgte mit allen Stimmen gegen die der Kommunisten und Sozialdemokraten bei Stimmenthaltung der Nationalsozialisten, die ihrerseits vorgeschlagen hatten, den Zeitpunkt der nächsten Vollziehung des Reichstages entsprechend der vom Reichstag erteilten Ermächtigung dem Präsidenten weiterhin zu überlassen.

In der Sitzung des Ältestenrates, die von Vizepräsident Esser (Ztr.) geleitet wurde, wurde auch angeregt, in der nächsten Vollziehung u. a. einige internationale Abkommen zu erledigen. Auch sonst liegt ein umfangreiches Beratungsmaterial vor.

Es ist damit zu rechnen, daß auf die Tagesordnung der nächsten Vollziehung bereits

die Entgegennahme einer Regierungserklärung

gesetzt wird. Die Nationalsozialisten wünschten, daß in der nächsten Sitzung auch ihr Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung zur Abstimmung gebracht werden sollte, wobei allerdings betont wurde, daß sie damit nicht die Abgabe der Regierungserklärung vorweg verhindern wollten, sondern daß die Abstimmung ihres Mißtrauensantrages im Anschluß an die Regierungserklärung oder die darauffolgende Aussprache stattfinden soll.

Mit diesem Beschluß des Ältestenrates des Reichstages dürften die Gerüchte, die davon wussten, daß mit einer baldigen Auflösung des Reichsparlaments zu rechnen sei, vorerst nicht ihre Verwirklichung finden.

Wenn keine besonderen Zwischenfälle eintreten, ist damit zu rechnen, daß die Aussprache, die sich an die Regierungserklärung schließen wird, noch mehrere Tage in Anspruch nehmen wird, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß die politische Debatte noch in den Februarmonat hineindauern wird.

Auch die bereits angekündigte Auflösung des Preussischen Landtages ist noch keineswegs sicher. Wie man hört, hat sich Ministerpräsident Brauns in einer Sitzung des Vorstandes der sozialdemokratischen Landtagsfraktion wider Erwarten gegen eine Auflösung des Preussischen Landtages durch das sogenannte Dreimännerkollegium ausgesprochen. Auch das Zentrum wird keine große Lust verspüren, in eine Auflösung des Preussischen Landtages zu willigen, so daß der Präsident des preussischen Staatsrates, Adenauer, der ebenfalls Mitglied des Dreimännerkollegiums ist, und der dem Zentrum angehört, vor der Hand kaum für eine Auflösung des Landtages stimmen wird. Die Haltung der Nationalsozialisten ist noch ungewiss.

Wie weiter bekannt wird, hat Ministerpräsident Brauns in der Sitzung lebhafte Klagen über die Personalpolitik der kommissarischen Preussenregierung vorgebracht und Abberufung der Reichskommissare in Preußen verlangt. Eine baldige Klärung der Lage in Preußen wird ja die demnächst stattfindende Unterredung zwischen dem Reichskanzler von Schleicher und dem Ministerpräsidenten Brauns bringen.

Der Kanzler wünscht Klärung der politischen Lage.

In der Sitzung des Ältestenrates des Reichstages erklärte noch Staatssekretär Blum von der Reichskanzlei auf eine Anfrage, wie sich die Reichsregierung zu der Frage des Zusammentritts des Reichstages stelle, die Reichsregierung sei bereit, vor dem Reichstag zu erscheinen und Erklärungen über ihr Programm abzugeben. Sie lege dann allerdings auch Wert darauf, daß im Anschluß daran eine Klärung der politischen Lage eintrete.

Die kommunistischen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages haben die Einberufung des Ausschusses für Donnerstag, den 12. Januar, gefordert.

Kriegsbegeisterung in China

Die neue japanisch-chinesische Front.

Schanhaikwan

nur noch ein Trümmerhaufen.

Nach chinesischen Meldungen ist Schanhaikwan nach der Eroberung durch die Japaner nur noch ein rauchender Trümmerhaufen. In den Straßen der Stadt liegen die Leichen von mehreren hundert chinesischen Soldaten, die bei den Straßenkämpfen getötet wurden. Die chinesischen Verletzte beklagen, daß Japan bei dem Angriff auch große Verluste erlitten hat.

Die Chinesen bilden nunmehr zwei Verteidigungslinien, um weitere Angriffe der Japaner zu verhindern. Marschall Tschanghsuehliang hat mehrere Eisenbahnzüge mit Truppen und Kanonen nach dem Norden in Bewegung setzen lassen. Die Eisenbahnverbindung Peking-Mukden ist eingestellt. Drei japanische Kriegsschiffe wollten in Tschingwangtau Truppen landen, sie wurden jedoch von chinesischen Truppen daran verhindert. Der mandchurische Außenminister hat in einem Telegramm an Tschanghsuehliang seine Entzweiung darüber ausgedrückt, daß die Chinesen japanische Garnisonstruppen und mandchurische Grenzposten bombardiert hätten.

Den letzten in Tokio eingetroffenen Nachrichten zufolge sind die Kämpfe bei Schanhaikwan vorläufig vollkommen eingestellt worden. Die Chinesen haben sich auf dem Seidenwege aus Schanhaikwan zurückgezogen und ziehen ihre Truppen unter dem Schutze eines Panzerzuges bei Tschingwangtau zusammen. Die Japaner haben in Schanhaikwan den Belagerungsstand verhängt und die Ablieferung aller Waffen angeordnet. Jeder Widerstand gegen die Behörden wird mit dem Tode bestraft.

Auch russisch-japanischer Konflikt.

In Chabwin sind Gerüchte im Umlauf, daß die japanische Kavallerie in Pogranitschnaja eingetroffen ist. Pogranitschnaja ist die Grenzstation zwischen der Mandchurie und dem russischen Amurküstengebiet. Hinter Pogranitschnaja, im Dorfe Grobokowo (nördlich Wladivostok), sind starke russische Streitkräfte untergebracht, die zu der russischen Fernostarmee gehören. Die Befehle Pogranitschnajas durch die japanische Kavallerie soll kampffähig erfolgt sein.

Lebensversicherungsprämien sowie Kosten für Fortbildung in dem ausgeübten Beruf (nicht aber auch zur Erlernung eines neuen Berufes). Als Sonderleistungen gelten endlich auch Kirchensteuern, Berufsverbandbeiträge und freiwillige Aufwendungen des Unternehmers an Unterstützungs- und Pensionsklassen des Betriebes. Über-

Was wird China tun?

Vollkrieg gegen Japan gefordert.

Verschiedene chinesische Organisationen haben im Zusammenhang mit der Befreiung Schanhaikwans durch japanische Truppen von der chinesischen Regierung den sofortigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Japan sowie die Proklamierung des Volkskrieges gegen Japan gefordert. Andere Organisationen verlangen Einfuhrsperre japanischer Waren. Die chinesische Zentralregierung mahnt in einer Erklärung zur Ruhe und versichert, daß sie die nationalen Interessen schützen werde.

Marschall Tschanghsuehliang hat in einer Note an den japanischen Militärattaché in Peking erklärt, daß die gesamte Verantwortung für die Kämpfe bei Schanhaikwan die japanische Regierung und die japanischen amtlichen Stellen trügen, die befohlen hätten, Schanhaikwan ohne Grund anzugreifen. Tschanghsuehliang lehnt es ab, mit den japanischen Behörden über diesen Fall zu verhandeln. Er werde alle japanischen Mitteilungen und Noten der chinesischen Zentralregierung zur weiteren Bearbeitung übermitteln.

Englischer Schritt in Tokio.

Aufklärung über Schanhaikwan gefordert.

Der englische Botschafter in Tokio statete dem japanischen Außenminister Uchida einen Besuch ab, um über die Vorgänge in Schanhaikwan Aufklärung zu erbitten.

Auch die Vereinigten Staaten protestieren wegen der Einnahme von Schanhaikwan.

„Central News“ melden aus New York, daß die amerikanische Regierung an Japan einen Protest wegen der Kämpfe um Schanhaikwan gerichtet hat. Der Protest ist in ähnlicher Weise gehalten, wie die amerikanische Note an Japan anlässlich der Kämpfe um Schanghai.

steigen bei einem Steuerpflichtigen die vorgenannten Werbungskosten und Sonderleistungen den Betrag von 480 Mark jährlich oder 40 Mark monatlich, so hat er Anspruch auf Erhöhung dieses Betrages bei der Lohnsteuer. Bei dahingehenden Anträgen muß natürlich immer die tatsächliche Aufwendung im einzelnen dargelegt

oder mindestens glaubhaft gemacht werden. Bei einem Teil der Sonderleistungen, nämlich den Sozialversicherungsausgaben, den Beiträgen zu Sterbefällen, Lebensversicherungen und Berufsbildungskosten, ist der Abzug indessen nach oben hin beschränkt. Die Ausgaben hierfür dürfen auch bei besonderem Nachweis auf jährlich nicht mehr als 600 Mark = 50 Mark monatlich angesetzt werden. Dieser Betrag erhöht sich aber noch für die zur Haushaltung zählende Ehefrau und jedes minderwertige Kind ohne selbständig zu veranlagendes Einkommen um je 250 Mark jährlich.

Für bestimmte Gruppen von Arbeitnehmern sind noch durch Erlasse des Reichsfinanzministers Sonderanweisungen gegeben, vor allem für die Kriegs- und Zivilbeschädigten sowie für Kriegserwitzen. Bei ihnen wird der gesamte steuerfrei bleibende Betrag von 1200 Mark jährlich oder 100 Mark monatlich ohne Einzelnachweis um den Prozentsatz der Erwerbsbeschränkung erhöht, soweit der Betreffende mindestens 25 Prozent erwerbsbeschränkt ist. Die Erhöhung gilt aber nur für Bezüge aus einem gegenwärtigen Dienstverhältnis, nicht für Ruhegehälter oder ähnliche Bezüge aus früherer Dienstleistung. Die gleiche Erhöhung wie vorstehend können auch kriegsbeschädigte Offiziere beanspruchen, die nach dem Offizierpensionsgesetz von 1906 um mindestens 25 Prozent erwerbsbeschränkt sind. Weitergehende Erhöhungen sind für diejenigen kriegsbeschädigten zulässig, die die Pflegezulage nach § 31 des Reichsversorgungsgesetzes erhalten. — Für die nicht im Kriege, sondern aus anderen Ursachen Beschädigten kommen entsprechende Erhöhungen der steuerfreien Abzüge in Frage. Kriegserwitzen mit minderjährigen Kindern werden sich dabei besonders auf § 56 EStG. berufen können, wonach Aufwendungen im Haushalt, die durch ihre Erwerbstätigkeit veranlaßt werden, ausdrücklich zu den besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen rechnen, die eine Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrags rechtfertigen.

Auf der Steuerkarte wird in diesem Jahre wiederum auch die Bürgersteuer für 1933 angefordert. Bekanntlich baut sich die Bürgersteuer in der Regel auf dem Jahreseinkommen 1931 auf. Die Bürgersteuer ist auf der vierten Seite der Steuerkarte vermerkt. Einwendungen gegen ihre Höhe wie überhaupt Rechtsmittel gegen die Veranlagung zur Bürgersteuer, Anträge auf Befreiung oder Ermäßigung und dergleichen müssen im übrigen bei der betreffenden, die Bürgersteuer anfordernde Gemeinde gestellt und dort weiter verfolgt werden. Die Finanzämter haben damit nichts zu tun, da die Bürgersteuer eine selbständige, den Gemeinden überwiesene Steuer ist und nur aus Zweckmäßigkeitsgründen auf der Steuerkarte angefordert und vom Arbeitgeber zusammen mit der Lohnsteuer einbehalten wird.

Kurze politische Nachrichten.

Vertreter des Deutschen Beamtenbundes hatten eine Unterbrechung mit dem Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk über die Finanzlage in Reich, Ländern und Gemeinden und die damit zusammenhängenden Besoldungs- und wirtschaftspolitischen Probleme. Der Reichsfinanzminister erklärte in Übereinstimmung mit früheren Äußerungen, daß die Reichsregierung eine weitere Kürzung der Beamtengehälter nicht beabsichtige.

Die Besprechungen des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung mit den Vertretungen der Länder und Gemeinden über die Abgabe von Krediten an die Gemeinden werden am Donnerstag abgeschlossen werden. Die Durchführungsbestimmungen werden voraussichtlich am Freitag oder Sonnabend veröffentlicht.

Der Kommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereske, empfing die Vertreter der Gewerkschaften aller Richtungen und der kommunalen Spitzenverbände.

Die Beisetzung des ehemaligen Reichskanzlers Dr. Cuno wird am Freitag auf dem Ohlsdorfer Friedhof stattfinden. Die Reichsregierung wird sich bei der Beisetzung durch den Staatssekretär der Reichskanzlei, Brand, vertreten lassen. Der Hamburger Senat hat angeordnet, daß an dem Beisetzungstage im Rathaus, auf dem Rathausmarkt, auf sämtlichen Dienstgebäuden der Deputation für Handel, Schifffahrt und Gewerbe sowie auf den staatlichen Fahrzeugen im Hafen die Flaggen auf Halbmast gesetzt werden.

Die russischen Behörden haben besondere Anweisungen erlassen, durch die die Ausländer zum Teil ihrer Vorrechte beim Erwerb von Lebensmitteln verlustig gehen. Ausländer, die im russischen Staatsdienst stehen und ihre Löhne in russischer Währung erhalten, müssen fortan mit denselben Lebensmittellisten auskommen wie die übrigen Russen. Die wenigen Ausländer, die ihre Gehälter vom russischen Staat in ausländischer Währung erhalten, müssen dagegen sämtliche Lebensmittel in Goldwährung bezahlen.

Die deutsch-schwedischen Handelsvertragsverhandlungen, die in Stockholm begonnen worden sind, wurden nach Ankunft der schwedischen Abordnung in Berlin fortgeführt.

Die Angelegenheit Cohn.

Das Ergebnis der Besprechung im preussischen Kultusministerium.

Im preussischen Kultusministerium fand in der Angelegenheit des Breslauer Prof. Dr. Cohn eine Besprechung des Reichskommissars Prof. Dr. Kähler mit dem Rektor, Prorektor und dem geschäftsführenden Dekan der juristischen Fakultät der Breslauer Universität statt. Es wurde dabei, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, festgestellt, daß der Senat der Universität Breslau nicht die Absicht gehabt hatte, mit seinem Beschluß vom 23. Dezember in die Befugnisse des Ministeriums einzugreifen; vielmehr hatte er damit nur zum Ausdruck bringen wollen, daß durch das Hervortreten des Professors Dr. Cohn in der Frage des Mißbrauches für Trost die Lage sich so verschärft hatte, daß der Senat den weiteren Schutz für die Person des Professors Cohn sowie für die Ruhe und Ordnung in der Universität Breslau nicht mehr gewähren zu können. Es ist in Aussicht genommen, daß der weitere Senat sich demnächst in einer Sitzung seinerseits mit der Angelegenheit befaßt.

Neuer Notruf des Mittelstandes.

Das Reichsartell des selbständigen Mittelstandes e. V. erläßt einen Aufruf an den ge-

famten deutschen Mittelstand, in dem vor allem jenseits gegen die staatliche Unterfütterung der „zum größten Teil an das Ausland verschuldeten, unpersonlichen Großbetriebe“ Stellung genommen und dagegen protestiert wird, daß die Expansionsucht der Monopolbetriebe gefördert werde. Statt von den Großbetrieben den Nachweis ihrer Daseinsberechtigung durch steuerliches Können zu verlangen, werde die Sorge für den Staatsapparat vornehmlich den kleinen und mittleren Existenzen aufgelegt. Der deutsche Mittelstand befindet sich in Notwehr. Der Aufruf fordert dann den gesamten Mittelstand auf, in der Zeit vom 5. bis 19. Februar in allen Städten Deutschlands durch Massenkundgebungen seinen Willen zum Kampf um die Erhaltung der Existenz öffentlich machtvoll zum Ausdruck zu bringen.

Der zehnjährige Gedenktag des Ruhreinbruchs.

Feuerketten auf den Rheinhöhen.

Der Stahlhelm Westmark veröffentlicht anläßlich des zehnjährigen Gedenktages des Ruhreinbruchs und seiner erfolgreichen Abwehr eine Erklärung, in der es heißt, es sei Sache der Nation, dieses für die Freiheit des Rheinlandes entscheidenden Tages zu gedenken und für die endgültige Befreiung, d. h. die volle Gleichberechtigung der bisherigen neutralen Zone weitrhin sichtbar einzutreten. Als Symbol in diesem Sinne werde der Stahlhelm Westmark am Abend des 10. Januar eine Feuerkette auf den Rheinhöhen entzünden. Der Stahlhelm ruft alle deutschen Verbände und Organisationen auf, ihrerseits selbständig durch eigene Feuer auf den Rheinhöhen die Kundgebung auf breiter Front mit durchzuführen.

Hugenberg stellt Strafantrag wegen Verleumdung.

Schon vor längerer Zeit hatte der deutschnationale Führer Dr. Hugenberg gegen den Pazifisten Gebhardt und verschiedene nationalsozialistische Schriftleiter wegen übler Nachrede und Verleumdung Strafantrag gestellt. Es handelte sich dabei um die von Gebhardt aufgestellte und von verschiedenen nationalsozialistischen Zeitungen wiedergegebene Behauptung, daß Dr. Hugenberg bzw. auf seine Veranlassung und unter seiner Mitwirkung die Firma Krupp in landes- und volksverräterischer Weise aus Profitgier vor dem Kriege ein Granatzünderpatent an eine englische Rüstungsfirma verkauft habe, daß hierdurch deutsche Volksinteressen schwer geschädigt worden seien und Dr. Hugenberg und seinen deutschnationalen Kreisen hierfür noch nach dem Weltkriege 123 Millionen Goldmark von den Engländern eingebracht hätten. Die Strafverfahren, die auf Grund dieser Behauptungen eingeleitet worden waren, sind jetzt nach Erlass des Reichsgesetzes über Gewährung von Straffreiheit vom 21. Dezember 1932 eingestellt worden. Nachdem die gleichen Behauptungen nach dem 1. Dezember 1932, dem Stichtag für die Amnestie, von verschiedenen Seiten wiederholt worden sind, hat sich Dr. Hugenberg veranlaßt gesehen, erneut einen Strafantrag zu stellen.

Meuterei eines englischen Regiments.

Blutige Unruhen auf Jamaika.

In Kingston auf Jamaika ist es zu blutigen Zusammenstößen zwischen englischen Truppen und der Eingeborenenbevölkerung gekommen. Das beteiligte englische Regiment ist das der berühmten Northumberland-Füsiliers, ein vor 260 Jahren gegründetes Regiment, das eine Zeitlang unter dem Namen „Wellington-Leibgarde“ bekannt war. Die Ursache der Unruhen ist die

Tötung eines englischen Soldaten

durch einen Eingeborenen. Ein großer Teil des englischen Regiments zog wutentbrannt durch die Stadt und zerstörte alles, was ihm in den Weg kam. Die Soldaten griffen die Zivilisten an, verprügelten sie, zerschmetterten Fenster und Türen, beschädigten Privathäuser und hielten Straßenbahnen an und rissen sie aus den Schienen. Die Führer der Straßenbahnen wurden angegriffen und verprügelt. Der eingreifenden Polizei wurde von den Soldaten starker Widerstand entgegengesetzt. Der Befehl des englischen Oberbefehlshabers, nach den Kasernen zurückzukehren, wurde von den Truppen nicht ausgeführt. Erst später konnten sie zur Rückkehr überredet werden.

Eisbrecher „Malugin“ nicht gesunken

Hoffnung auf Flottmachung

Das Kommissariat für Seetransport hat am Mittwoch einen Funkspruch erhalten, wonach alle Nachrichten über das Sinken des Eisbrechers „Malugin“ nicht den Tatsachen entsprechen. Der Kapitän des Eisbrechers „Sedow“ teilt mit, daß die Mannschaft und alle wertvollen Gegenstände des „Malugin“ vom „Sedow“ übernommen worden sind, um den „Malugin“ zu erleichtern und zu heben. Der Kapitän hofft auch ohne Hilfe des zweiten Eisbrechers „Lenin“ den „Malugin“ flott zu machen.

Ein deutscher Flieger in Amerika verhaftet.

Unter dem Verdacht der Fälschmünzerei.

Der angeblich deutsche Flieger Hans Dechow, der auch den Namen Graf Heinrich von Bülow führte, ist von der Washingtoner Geheimpolizei unter der Beschuldigung, daß Haupt einer der größten Fälschmünzverbände gewesen zu sein, auf dem Flugfeld Newark verhaftet worden, als er aus Montreal kam. Der Verhaftete soll seit dem Jahre 1929 falsche 100-Dollar-Scheine in den Verkehr gebracht haben.

Die Fälschen laufen nach Berlin, wo Dechow-von Bülow seine Organisation aufgebaut hat. In der letzten Woche ist es den Fälschmünzern gelungen, 100.000 Dollar mit einem Nachlaß von 30 Prozent zu veräußern. Die Fälschungen waren so geschickt nachgemacht, daß auch die Bankassistenten der amerikanischen Großbanken sie anstandslos entgegennahmen.

Kriegsschuldenfrage vor dem Senat.

Scharfe Kritik am Versailler Vertrag.

Im amerikanischen Senat eröffnete der republikanische Senator Johnson (Kalifornien) die Aussprache über die Kriegsschuldenfrage, wobei er die Schuldnerstaaten wegen ihrer Revisionsforderungen scharf angriff. Er erinnerte an die Kriegszeit, als Frankreich und England flehentlich

Amerika um Hilfe baten. Johnson rühmte die Haltung der Vereinigten Staaten zum Versailler Friedensvertrag, die ein glänzendes Blatt der amerikanischen Geschichte bilde, da Amerika keinerlei Kriegsbeute angenommen habe. Die übrigen Mächte hätten sich dagegen alles angeeignet, was überhaupt möglich gewesen wäre, so daß den Zentralmächten kaum noch ihre nationale Existenz übrig geblieben sei.

Senator Johnson beabsichtigt, einen Antrag einzubringen, wonach zahlungsunfähigen Schuldner keine amerikanischen Anleihen mehr gewährt werden dürfen.

Die Tribünen des Senats sowie die Wandelgänge wurden während der Sitzung von Agenten des amerikanischen Geheimdienstes bewacht, da man Kundgebungen befürchtete.

Inflation in Amerika?

Aus dem Giftschrank der Wirtschaftsapothek.

In dem Arzneischrant, in dem die Weltwirtschaft den Schatz ihrer Heilmittel gegen die Krise aufbewahrt, steht auch das Fläschchen mit „Inflation“. Es müßte mit einem Totenkopf und drei Kreuzen als besonders gefährlich und Gift enthaltend gekennzeichnet werden. Denn wenn man auch die Inflation mit dem harmloser klingenden Titel: „Beseitigung der Deflation“ bezeichnet, so ist die Wirkung dieses gefährlichen Medikaments nie voranzusehen, und seine Anwendung bedeutet immer ein Experiment auf Tod und Leben. Nachdem unter dem Druck der Weltkrise eine Anzahl von Ländern, darunter besonders England, zu einer Verschlechterung ihrer Währung gegriffen haben, taucht jetzt in Amerika, das ja seit einiger Zeit auch in den Strudel des weltwirtschaftlichen Niedergangs gerissen worden ist, erneut der Plan einer Wertverminderung des Dollars auf.

In einer kürzlichen Senatsaussprache deutete Senator Borah, der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats, die Absicht an, eine Gesetzesvorlage zwecks Vermehrung des Notenumlaufs einzubringen, wodurch eine Wertminderung des Dollars eintreten würde. Senator Borah erklärte, daß dies das einzige Mittel zur Stabilisierung der Marktpreise und zur Rettung der amerikanischen Landwirtschaft sei, die unter dem Wettbewerb der vom Goldstand abgegangenen Länder schwer leide.

Mehrere Mitglieder des amerikanischen Kongresses drückten ihre persönliche Ansicht dahin aus, daß der gegenwärtige oder der nächste Kongreß unbedingt inflationistische Maßnahmen treffen müsse, wobei die Frage offengelassen wurde, ob dies durch die Erhöhung des Notenumlaufs oder durch die Einführung einer Silberwährung erfolgen solle.

Wenn diese Pläne Tatsache werden sollten, so würde dies zunächst für Deutschland eine weitere Erschwerung seines Exportes bedeuten, denn Amerika würde dann auf dem Weltmarkt mit Dumpingpreisen erscheinen können, gegen die eine Konkurrenz nicht möglich wäre und die auch alle Zollschranken durchbrechen könnten. Auf währungspolitischen Gebiet würde eine Wertminderung des Dollars, da er ja bisher eigentlich das weltwirtschaftliche Zahlungsmittel war, auch die Währungen der anderen Länder wahrscheinlich nicht unberührt lassen. Eine Weltwirtschaft mit schwankenden Währungen wäre aber nur schlecht denkbar, und so könnte die amerikanische Inflation zu weiterer Verwirrung und Verfallung auf dem Weltmarkt führen. Weltwirtschaftliche Optimisten andererseits argumentieren so, daß hier die Basis für eine allgemeine Währungsstabilisierung vielleicht auf ermäßigtem Niveau gefunden werden könnte. Doch sind die Ansichten über diese Aussicht sehr geteilt.

Lokales und Provinzielles.

Hatver, den 5. Januar 1933.

Der Dreikönigstag.

Auf Neujahr folgt Hohes Neujahr. Das ist das auf den 6. Januar fallende Epiphaniastag, das Fest der Erscheinung Christi unter den Menschen („Epiphania“ heißt Erscheinung), das wir seit langer Zeit als Fest der heiligen drei Könige kennen. Das Fest wurde zuerst als Tauf- und Geburtsfest Christi gedacht, von der offiziellen Kirche aber abgelehnt; doch finden sich Spuren dieses Festes schon seit dem Ende des dritten Jahrhunderts, zuerst im Orient, dann in Gallien und Spanien. Seitdem aber die Feier der Geburt Christi auf den 25. Dezember verlegt wurde, wurde Epiphania zum Feste der Offenbarung Christi an die Heiden, als deren Symbol die Anbetung der Magier oder Weisen aus dem Morgenlande galt. Daher der Gebrauch, daß an diesem Tage in Rom zu Missionaren ausgebildete Männer aus allen Nationen jeder in seiner Sprache predigen, um so die Offenbarung Christi unter allen Heiden darzustellen. Die protestantische Kirche gedenkt an diesem Tage der Heidenmission.

Die Weisen oder Magier waren, durch einen Stern veranlaßt, aus dem Morgenlande gekommen, um dem neugeborenen König der Juden ihre Ehrfurcht zu bezeigen. Von Herodes waren sie nach Bethlehem gewiesen worden, wo sie dem neugeborenen Kind, Weihrauch und Myrrhen als Geschenk darbrachten. Später folgte man aus einem Psalm, daß es Könige gewesen seien. Ihre Namen Kaspar, Melchior und Balthasar, nach denen die drei Tage unmittelbar nach Neujahr benannt sind, werden schon früh erwähnt. Balthasar ist der chaldäische Name für Daniel, Melchior heißt „König des Lichts“, und Kaspar wird in älteren Legenden Gathaspar genannt. Unter dem Kaiser Barbarossa wurden die sterblichen Reste der drei Könige von Mailand nach Köln gebracht. Die Darstellung der Anbetung der drei Könige aus dem Morgenlande ist seit den frühesten Zeiten des Christentums einer der beliebtesten Gegenstände der bildenden Kunst gewesen. Sie wurden zuerst in jugendlichem Alter mit phrygischen Mützen, die auf ihre orientalische Herkunft hinweisen sollten, dargestellt. Auf einem Mosaikbilde aus dem achten Jahrhundert sieht man sie zum ersten Male mit königlichen Abzeichen. Erst seit dem 14. Jahrhundert werden sie in drei verschiedenen Lebensaltern (Greis, Mann, Jüngling) dargestellt, wobei der jüngste oft als Mohr erscheint.

Zu erwähnen ist der ehemals aber vielerorts auch heute noch übliche Brauch des Sternsingens, der in der Advents- und Weihnachtszeit beginnt und bis zum Dreikönigsabend dauert. Mit einem an einer Stange befestigten goldpapiernen Stern oder mit einer Sternlaterne ziehen Säger von Haus zu Haus, um Weihnachts- oder Dreikönigslieder zu singen und dafür eine Gabe zu erhalten. Bald sind es Erwachsene, bald Kinder, die meist als die drei Könige verkleidet ihre Lieder vortragen und bisweilen eine Krippe mit dem Christkind zur Schau stellen.

Riesenschiff in Brand

Der französische Dampfer „Atlantique“ brennend im Kanal.

Schiff wahrscheinlich verloren, Besatzung gerettet.

Der im französischen Südamerikadienst stehende, 42 512 Tonnen große Dampfer „Atlantique“ ist aus bisher unbekannter Ursache im Kanal zwischen Le Havre und Cherbourg in Brand geraten. An Bord des Riesenschiffes, das nach Le Havre ins Trockendock gehen sollte, befanden sich etwa 260 Mann der Besatzung, die unter normalen Verhältnissen 650 Mann beträgt. Die übrigen 400 Mann der Besatzung und die Fahrgäste hatten das von einer Südamerikafahrt heimgekehrte Schiff in Bordeaux verlassen. Auf die SOS-Rufe des brennenden Dampfers eilte sofort

das Sapag-Motorschiff „Ruhr“ an die Unfallstelle. Zusammen mit dem englischen Dampfer „Ford Castle“, der etwas später kam, hat das deutsche Schiff, wie verlautet, die gesamte Besatzung übernommen, so daß glücklicherweise keine Menschenleben zu beklagen sein dürften. Eine offizielle Bestätigung dieser Meldung liegt allerdings noch nicht vor. Das Schiff selbst gilt als vollkommen verloren.

Die „Atlantique“ war eines der schönsten, größten und schnellsten Schiffe, die zwischen Frankreich und Südamerika verkehren. Als sie am 29. September 1931 ihre Jungfernfahrt antrat, hieß es in Frankreich allgemein, daß sie auf dem Südatlantik den

Wettkampf mit dem deutschen Dampfer „Cap Arcona“ aufnehmen werde. Das Schiff war mit einem Kostenaufwand von etwa 65 Millionen Mark gebaut worden und konnte bei voller Ausnutzung 2000 Fahrgäste befördern. Das 226 Meter lange und 30 Meter breite Schiff zeichnete sich besonders durch eine außergewöhnlich luxuriöse Innenausstattung aus. Im Schiffsinnern befand sich ein langer Gang, der eine genaue Nachbildung der berühmten Pariser „Rue de la Paix“ mit allen ihren Läden und Schaufenstern darstellte.

Dank an Deutschland.

Das französische Handelsministerium veröffentlicht ein Kommuniqué, in dem die französische Marinebehörde aufgefördert wird, dem deutschen Motorschiff „Ruhr“ für seine Hilfeleistung den Dank der französischen Regierung auszusprechen.

Der Norddeutsche Lloyd hat der Direction der Compagnie de Navigation Sud-Atlantique ein Beileids-telegramm gesandt.

Französische Schiffskatastrophen.

Die Katastrophe des Dampfers „L'Atlantique“ erinnert an das furchtbare Brandunglück, durch das im vorigen Jahre der französische Passagierdampfer „Georges Wilphar“ im Golf von Aden vernichtet wurde und bei dem 52 Personen den Tod fanden. Noch

in frischer Erinnerung ist auch die Tragödie des französischen U-Bootes „Prometheus“, das am 7. Juli v. J. auf der Höhe von Cherbourg mit 66 Mann Besatzung unterging. Ferner sei erinnert an den Untergang des französischen U-Bootes „St. Philibert“, der im Juni 1931 an der Mündung der Loire gesunken ist. Mehr als 300 Personen, darunter zahlreiche Kinder und Frauen, fanden den Tod in den Wellen.

Das englische Blatt „Evening Standard“ schreibt: „Es ist eine besondere Ironie des Schicksals, daß das Schiff, das dem brennenden Schiff „L'Atlantique“ die größte Hilfe leistete, den Namen „Ruhr“ trägt, den Namen des deutschen Gebietes, das so eng mit der Reparationsfrage verknüpft ist.“ Es könnte hinzugefügt werden, daß sich in diesen Tagen der Tag des Beginnes der französischen Ruhrbesetzung zum zehntenmal jährt.

Was ist mit dem Eisbrecher „Malygin“?

Über die Strandung des russischen Eisbrechers „Malygin“, des Schiffes, das seinerzeit die Überlebenden der Nobile-Expedition rettete, und dessen Begegnung mit dem „Graf Zeppelin“ auf dem Polareis noch in aller Erinnerung ist, liegen nur spärliche Nachrichten vor. Der Eisbrecher befand sich auf der Fahrt von Archangelsk nach Spitzbergen. Im Nördlichen Eismeer, drei Seemeilen von der Küste entfernt, bekam er

ein großes Led.

Der ihn begleitende Eisbrecher „Svedor“ versuchte vergeblich, ihn wieder flott zu bringen. Beide Eisbrecher haben zusammen etwa 300 Grubenarbeiter an Bord sowie mehrere Forscher. Man hofft, daß alle in Sicherheit sind, weiß aber nichts Genaues.

In Moskau scheint man den „Malygin“ bereits aufgegeben zu haben. Der Moskauer Rundfunk hat feierlich Abschied von dem Schiffe genommen. Der Sprecher erklärte: „Lebe wohl, braver Malygin! Du hast Ruhm in deinem Leben geerntet und hast es jetzt verdient, zur Ruhe zu gehen.“

Zum Untergang der „Atlantique“

Drei Schiffsbrände in kurzer Zeit.

Im Marineministerium ist in den Nachmittagsstunden des Mittwoch bereits ein Ausschuss von Sachverständigen zusammengetreten, um die Brandkatastrophe der „Atlantique“ im Rahmen der beiden letzten Brandunglücke einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Man hat dabei angeblich besondere Wert auf die Feststellung gelegt, daß

Was der Tag bringt.

Frankeichs Anti-Taschenpanzerkreuzer.

Ein englischer Marineberichterstatter bringt Einzelheiten über das neue französische Schlachtschiff „Dunkerque“. Die Bestückung sei nach ganz ähnlichen Grundrissen wie auf den englischen Linienschiffen „Nelson“ und „Rodney“ durchgeführt, und zwar betrage, daß die Hauptbestückung auf dem Vorschiff, die übrige auf Mittel- und Achterschiff angebracht sei. Ebenso werde die „Dunkerque“ einen großen Krontor (Gefechtszentrale) wie die „Nelson“ haben. Die französischen Marinefachverständigen seien anscheinend überzeugt, daß das englische Vorbild das beste sei. Die „Dunkerque“ werde aber auch einige ganz neue Eigenschaften aufweisen, wie die vierrohrigen Panzertürme für die 32,5-Zentimeter (13 Zoll)-Geschütze, von denen das Schiff acht Stück erhalten werde. Jede der beiden Hauptmunitionskammern enthalten 800 32-Zentimeter-Granaten. Die übrige Bestückung umfasse zwölf 15-Zentimeter-Geschütze in drei- oder vierrohrigen Panzertürmen. Diese Geschütze erhielten eine beinahe senkrechte Verstell-

barkeit, so daß sie als Luftabwehrgeschütze verwendet werden könnten. Zum Schutze gegen feindliche Beschießung weise die „Dunkerque“ einen schweren Stahlgürtel an der Wasserlinie auf. Die „Dunkerque“ sei ein hervorragendes Beispiel für die deutsche Taschenpanzerkreuzer. Sie könne beinahe jedes zur Zeit schwimmende Kriegsschiff herausfordern.

Die Seuchen der Welt.

Der letzte Monatsseuchenbericht des Völkerbundes bringt einen eingehenden Bericht über den Stand der Pocken 1931/32. Danach ist der Gesundheitszustand in ganz Nordafrika, mit Ausnahme eines kleinen Gebietes von Marokko, zur Zeit günstig. In Äquatorialafrika geht die Krankheit mit Ausnahme eines lokalen Herdes zurück. In den östlichen Kolonien Afrikas traten einige Epidemien auf. Besonders stark ist der Erfolg der Impfung in den französischen Kolonien festzustellen. In Amerika ist zur Zeit der wichtigste Herd schwarzer Pocken Mexiko. In den Vereinigten Staaten und Kanada dehnen sich die Pockenkrankheiten noch erheblich aus. Ihr Verlauf ist aber im allgemeinen antartar. In Süd- und Zentral-

gerufen, um zu hören, ob mit der letzten Post Privatbriefe gekommen wären.

Seine Stimme war sehr müde. „So — nur ein Geschäftsbrief — nichts aus Berlin? — bestimmt nicht? — nein, gut — danke — ja, übrigens, wenn — wenn zufällig ein Anruf aus Berlin kommen sollte, lassen Sie ihn hierher umstellen — nein — warten Sie — nein, ich komme lieber nach Hause — das Umstellen macht wieder Schwierigkeiten.“

Dann hörte sie ein leises Ticken: er hatte abgehängt. Nju blieb stehen und erwartete, daß er sofort herankommen würde, aber nichts rührte sich. Ein paar Sekunden dehnten sich zu endloser Länge. Aus dem Saal hörte man die Musik. Es schwieg hinter der Tür des kleinen Raumes.

Nju wurde plötzlich unruhig, sie öffnete hastig. Peter stand immer noch am Telephon, die Hände in den Taschen, den Kopf gesenkt. Er hörte sie nicht kommen — seine Gedanken waren wohl weit fort, aber er sah in diesem Augenblick so hilflos und niedergebrochen aus, daß Nju ihn erschreckt anrief.

Sein Kopf flog hoch. Als er sie erkannte, lachte er sofort heiter und vergnügt. „Hallo, Njuscha!“

„Was machst du hier?“ fragte sie.

„Ich — ach — ich habe bloß den Raudifat angerufen. Da ist ein wichtiger Brief angekommen, den ich heute noch erledigen muß.“ Er sprach hastig und lauter als sonst, um die Unsicherheit seiner Stimme zu überdecken. Als er vor ihr stand, legte er sehr unbeflümmert den Arm um sie und zog sie an sich. „Ich muß gleich zurück — du brauchst dich aber dadurch gar nicht stören zu lassen — ich schick dir den Wagen wieder hierher.“

Sie hing willenlos in seinen Armen und sah in sein Gesicht. „Du willst fort?“

„Ja, ich muß.“ Er nickte ihr lachend zu: „Na, Puppe, amüß' dich und verdreh mir nicht zu vielen jungen Leuten den Kopf.“ Er hielt sie fester als sonst. Ein fremder Troß stieg plötzlich in Nju hoch: warum verfuhr er sie zu belügen? Hatte er kein Vertrauen zu ihr?

„Bitte, tanze noch einmal mit mir“, sagte sie.

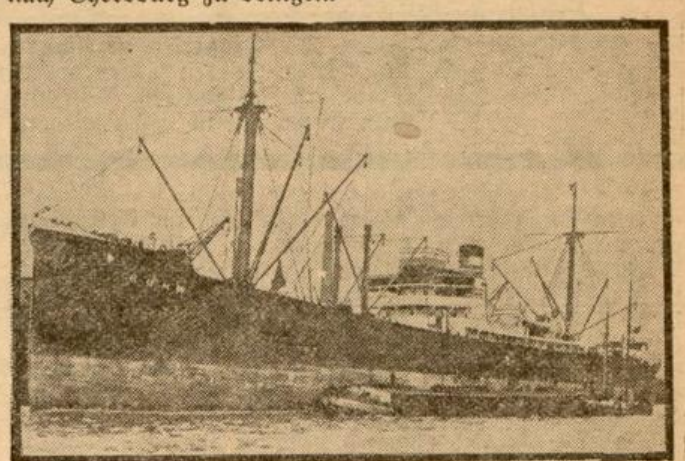
„Warum?“ fragte er erstaunt.

„Weil ich möchte! Du“ sollst noch einmal mit mir tanzen!“

(Fortsetzung folgt.)

86 Schiffbrüchige an Bord der „Ruhr“.

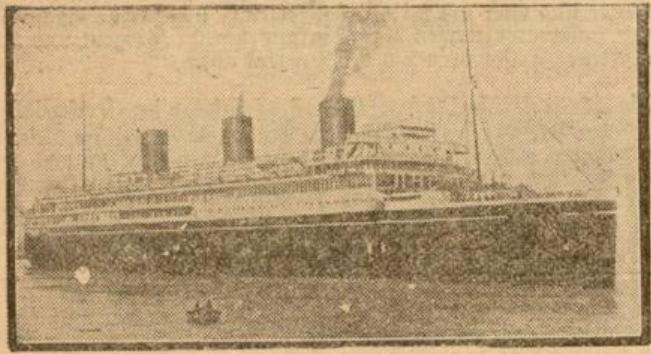
Nach einem bei der „Sapag“ in Hamburg eingetroffenen Funkpruch hat das Motorschiff „Ruhr“ insamt 86 Schiffbrüchige des brennenden französischen Ozeandampfers „Atlantique“ an Bord genommen, um sie nach Cherbourg zu bringen.



Das Motorschiff „Ruhr“ der Sapag, das einen Teil der Besatzung des brennenden französischen Ozeandampfers rettete.

Im Flugzeug über der brennenden „Atlantique“.

Ein Vertreter einer englischen Zeitung schildert, wie er die brennende „Atlantique“ mit einem Flugzeug überflogen hat. Es sei ein erschütternder Anblick gewesen, wie das Schiff von Flammen und Rauch eingehüllt, um 15 Grad geneigt, hilflos dahintreibe. Eine riesige Rauchwolke gehe von dem Brand aus kilometerweit über den Kanal. Deck und Schiffsbrücken seien bereits vollkommen zerstört. Überall schossen Flammenzungen hervor. Die Farbe schälte sich in großen Stücken von der rotglühenden Schiffshülle ab.



Der Dampfer „L'Atlantique“.

Die Saat geht auf

Roman von Curt J. Braun

(Nachdruck verboten.)

Man trank an Peters Tisch einen gefährlich guten Rheinwein, dessen Wirkung sich bei allen Anwesenden sehr bald zeigte. Mehr als einmal sah Renate erstaunt und warnend auf die Freundin, aber zum erstenmal entglitt Nju jeglicher guten Führung. Sie lachte sehr viel und sehr laut, tanzte jeden Tanz und amüsierte sich in einer atemlosen bestigen Freude, die keine Pausen kannte. Innerhalb kürzester Zeit war sie der eigentliche Mittelpunkt des Festes, das durch sie in jeder Ecke und in jedem Winkel belebt wurde. Sie hielt in Peters Namen und mit seiner Erlaubnis während des Abendessens eine kleine Ansprache, die die Antwort auf die Rede des Völkers war und jubelnd beklatscht wurde — sie arrangierte, als der allgemeine Tanz schon im Gange war, eine unerwartete Polonaise der Mitarbeiter, die ein herrliches improvisiertes Widmungsschild für Peter durch den Saal trugen — später dirigierte sie auch die Musik, sang mit, lachte, tanzte und schuf so viel sprühendes Leben um sich, daß sogar Peter aufmerksam wurde, ihr mit einem heiteren Kopfschütteln zusah und in einem unbewachten Moment äußerte:

„Ganz wie Fee! — Jetzt merkt man endlich mal, daß die beiden Schwestern sind!“

Aber schon eine halbe Stunde später vermißte Renate die Freundin, ging sie suchen und fand sie in der dunklen Einsamkeit der Halle, wo sie ganz allein in der warmen Spätsommernacht saß, den Kopf in die Hände gestützt hatte und sich nicht rührte. Renate setzte sich neben sie.

„Mein Gott, Njuscha, was ist mit dir?“

„Njus Kopf flog hoch. Ihre Augen leuchteten feucht, trotzdem sie sich zu lachen bemühte.“

„Nichts! Nichts! Ich bin nur ein bißchen müde!“

Sie sprang hastig auf. „Aber es geht schon weiter.“

Sie wollte zum Haus zurück, aber Renate hielt sie fest. „Du, Kind, jetzt sei mal vernünftig!“

Nju riß sich heftig los.

„Nein! rief sie, nein! Ich will nicht vernünftig sein!“

„Ich habe genug davon! Ich will mich amüsieren!“

„Nju!“ rief Renate, aber die Freundin hörte sie nicht mehr. Renate wollte ihr folgen. Als sie über den

schmalen Weg eilte, löste sich aus dem Schatten der Bäume eine Gestalt, die „Guten Abend!“ sagte. Es war ein lässiger, gedehnter Gruß, den Renate kannte.

Eipp stand vor ihr. Er streckte die Hand aus.

„Verzeihen Sie, daß ich Sie anhalte“, sagte er langsam, „wollen Sie mir heute die Hand geben?“

Sie sah rasch hoch in sein Gesicht: es war unbewegt wie immer. Man konnte nie ahnen, was dahinter vorging. Hat es ihn damals so tief getroffen? dachte sie erstaunt. Jrgend etwas in ihr wehrte sich noch gegen ihn, aber ehe sie sich darüber klar wurde, lag ihre Hand schon in der seinen.

Ein seltsames, kleines Lächeln kam in seine Augen. Er machte eine leichte, jugendhafte Verbeugung.

„Haben Sie auch noch ein paar Minuten Zeit für mich?“ fragte er herausfordernd.

Renate sah zu der hellen Tür des Saales, hinter der Nju eben verschwand. Eigentlich zog es sie dorthin — sie mußte mit dem Mädel sprechen, das heute Abend so völlig verändert war.

„Ach — bitte darum!“ sagte eine leise, zögernde Stimme neben ihr. Da war ein kleines Stöden in seinem Ton, so daß sie ihn noch einmal ansehen mußte. Und ganz gegen ihren Willen nickte sie plötzlich und vergaß Nju.

„Ja“, sagte sie. Sie war wirklich neugierig — auf ihn und das, was er ihr zu sagen hatte.

Nju fand Peter und legte die Arme um seine Schultern. „Tanzen!“ bettelte sie.

Er nickte lachend, weil er sich selbst schon über seine Steifheit während des ganzen Abends ärgerte. Er hatte das Gefühl, daß ihm die Leute seine Sorgen anmerkten mußten, und das wollte er nicht. Niemand durfte spüren, daß es für ihn nur eine Frau gab und daß diese Frau ihn im Stich ließ.

Er tanzte mit Nju. Er tanzte mit anderen. Er tanzte wieder mit Nju. Er war sehr lustig.

Dann entschuldigte er sich für ein Weilchen und erklärte, er wolle ein paar Atemzüge in der frischen Luft tun. Nju, die ihm nicht glaubte, folgte ihm nach einigen Minuten.

Sie suchte ihn vergeblich auf der Terrasse und im Garten. Als sie schon in den Saal zurückkehren wollte, hörte sie plötzlich seine Stimme. Er stand in einem kleinen Nebenraum am Telephon und hatte das Gutshaus an-

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als **Portofolio** der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuliefern. Anfragen, denen zu wenig Wort beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der **vollständige** Erfassung wird. Im Briefkasten werden **nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen** behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinesfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Schweine haben Nesselausschlag. Meine beiden Sauen haben den Nesselausschlag. Auch bei den Jungen, welche jetzt vier Wochen alt sind, zeigt er sich schon, jedoch nicht in dem Maße wie bei den alten Tieren. Die Ferkelstute sowie das Gedeihen der Jungen ist gut. Wie verhalte ich ein weiteres Umsichgreifen der Krankheit, und was für Mittel soll ich anwenden, um eine baldige Heilung zu erzielen, da die Schweine bald zum Absetzen kommen? Darf ich dieselben verkaufen, ohne zu befürchten, daß der Käufer dadurch Schaden erleidet? Habe ich es hier mit einer Seuche zu tun, oder ist der Verlauf der Krankheit nicht gefährlich?

Antwort: Unter Nesselausschlag versteht man eine gutartige Form der Rotlauf-Erkrankung. Der Rotlauf der Schweine wird bekanntlich durch den Rotlaufbazillus bewirkt und ist ansteckender Natur. Wenn auch der Rotlaufnasselausschlag im allgemeinen als gutartige Krankheit aufgefaßt werden kann, so gibt es doch Fälle, in denen die Krankheit tödlich endet. So kann sich in manchen Fällen zum Nesselausschlag die übliche Form des Rotlaufs hinzugesellen, die dann fast immer tödlich verläuft, oder die Krankheit geht in die chronische Form des Rotlaufs über. Zur Bekämpfung der Krankheit wird die Heilimpfung der Tiere mit Rotlaufserum empfohlen und die innerliche Verabreichung von Bismut. Ein Verkauf der Ferkel als Nutz- oder Zuchttiere ist auf Grund der Kaiserlichen Verordnung betreffend die Hauptmängel und Gewährfristen beim Viehhandel vom 27. März 1899 nicht möglich, da Rotlauf, also auch Rotlaufnasselausschlag, als Hauptmangel gilt mit einer Gewährfrist von drei Tagen. Es empfiehlt sich daher, zunächst die Heilung der Tiere nach der oben angegebenen Weise zu versuchen und dann die Ferkel zu verkaufen. Gleichzeitig sind Stall und Stallgerätschaften regelmäßig gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Dr. E.

Frage: Gerötete Hautstellen beim Hund. Bei meiner zwölfjährigen fetten Terrierhündin zeigen sich seit etwa sechs Wochen am Bauche rote Flecke, die sich bis zum After hin ausdehnen. Der Tierarzt stellte eine Ringflechte fest. Das verordnete braune Pulver hat nicht geholfen. Die verklebten Haare fallen an der Innenfläche der Schenkel büschelweise aus. Was kann ich dagegen tun?

Antwort: Reiben Sie die geröteten Hautstellen und auch ihre nächste Umgebung dreimal täglich mit zehnprozentigem Jodtinkturspiritus oder mit Döhlen ein. Diese Behandlung können Sie noch durch Einspritzungen von Jolan oder Eucalypten unterstützen. Außerdem muß die Hündin auf magere Kost gesetzt werden. Dr. E.

Frage: Löwenzahn auf Weide. Ich habe eine Weide, auf der seit einigen Jahren der Löwenzahn (Rettensblume) sehr stark auftritt. Trotz alljährlicher Düngung mit Stickstoff, Phosphorsäure und Kali verbreitet sich diese Pflanze immer mehr, so daß der Grasbestand sehr zurückgeht, fast schon unbedeutend ist. Wie läßt sich dieses Unkraut vertilgen? Umpflügen kann ich die Weide nicht, da dieselbe mit Obstbäumen bepflanzt ist. Wäre hier vielleicht eine Düngung mit Stallmist angebracht?

Antwort: Eine Düngung mit Stallmist würde nur eine vermehrte Entwicklung des Löwenzahns zur Folge haben; sie ist zu unterlassen, denn dieses Unkraut bevorzugt organische Düngungen, wie Stallmist, Grabenaushub, Kompost und dergleichen. Da der Löwenzahn auf einer mit Obstbäumen bestandenen Grasweide steht, so kann man ihn durch eine Kopfdüngung mit ungekalktem Kalkstickstoff vernichten. Es ist wie folgt zu verfahren: Die Kali-Phosphorsäure-Düngung wird unverändert wie bisher gegeben; mit der Kalkstickstoffdüngung wird bis März gewartet. Sobald der Schnee vergangen ist und wärmere Tage eintreten, so daß man mit dem Erwärmen der Frühjahrstrieb rechnen kann, wird nach einem Regen, wenn die Pflanzen noch feucht sind, der Kalkstickstoff ausgebreitet. Man rechnet auf den Morgen (10 000 qm) mit einer Gabe von 50 bis 75 kg. Infolge der scharfen Düngung wird auch das Gras gelb; aber das Schädigt nicht, es schlägt nach dem ersten warmen Regen doppelt freudig aus und bringt einen ungemein guten Ertrag. Diese Behandlung ist vielfach erprobt worden und hat sich immer bewährt. Auf mit Löwenzahn verunkrauteten Luzernefeldern darf man Kalkstickstoff nicht verwenden. Dr. E.

Frage: Schnitt der Schattenmorellen. Die Schattenmorellen stehen an der Südseite des Hauses. Viele Zweige sind angebunden. Es stehen mehrere über den Gartensteig. Kann man diese entfernen?

Antwort: Bei jedem Schnitt von Schattenmorellen ist in erster Linie zu beachten, daß die Äste ihre Früchte nur an einjährigem Holz bringen. Man kann hier also nicht, wie an Kernobstspalieren, die Triebe im Winterschnitt bis auf wenige Augen einkürzen. Weiterhin muß berücksichtigt werden, daß mit einem Umpflügen der schlafenden Augen am älteren Holz nicht gerechnet werden kann. Also ein Rückschneiden der über den Weg hängenden Zweige führt nicht zu einer neuen Triebabildung in der Nähe des Hauptstammes. Dessenungeachtet können natürlich überflüssige, im Wege hängende Triebe abgeschnitten werden, nachdem so viel an das Spalier an der Wand angeheftet wurden, als dort Platz haben. Der Schnitt wird am besten nach den strengen Frösten, also Anfang März, ausgeführt. Im Sommer, nach der Ernte, kürzt man die Fruchttriebe auf sieben bis acht Augen ein. Die verbleibenden Holzknospen bilden dann Ersatztriebe. Man vermeidet so ein großes Gewirr von Ästen, denn die abgetragenen Fruchttriebe verlängern sich ohne Schnitt an der Spitze, bleiben sonst aber nahezu kahl. Auch die übrigen Triebe können im Sommer ein wenig eingekürzt werden. Dr. E.

Frage: Sumpfschief auf dem Acker und seine Bekämpfung. Ich habe auf meinem Acker in sehr starkem Maße das eingetragene Unkraut, das ich erfolgreich mit irgendeinem chemischen Mittel vernichten möchte. Um was für ein Unkraut handelt es sich, und welche Bekämpfungsmaßnahme empfehlen Sie?

Antwort: Das eingetragene Unkraut ist der Sumpfschief (Stachys palustris), auch Schweine- rübe genannt. Es pflanzt sich sowohl durch Samen wie durch die Einschnürungsstücke der unterirdischen Wurzelknollen fort. Die Vermehrung durch Samen läßt sich durch sorgfältige Reinigung des verwendeten Körneraagutes vermeiden. Außerst schwierig ist dagegen die Einschränkung der Verbreitung des Unkrautes durch die unterirdischen Knollen. Durch die landesübliche Bodenbearbeitung wird die Ver-

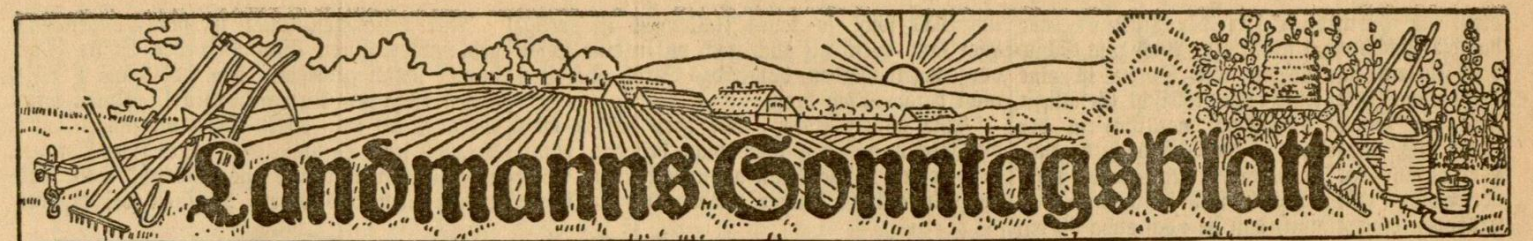
unkrautung eher gefördert als unterdrückt. Eine Schwarzbrache aber, mit sachgemäßer, mehrfach wiederholter Bodenbearbeitung, dürfte als Bekämpfungsmittel nicht anwendbar sein, da das Feldstück zur Gewinnung des notwendigen Unterhaltes an Kartoffeln, Korn und Hülsenfrüchten gebraucht wird und daher nicht brachliegen darf. Es bleibt infolgedessen nichts anderes übrig, als daß Sie die Bekämpfung dieses bösen Unkrautes zunächst auf einem kleinen Streifen Acker mit einem chemischen Salz selbst versuchen. Distein, Meerrettich und Huslath haben wir schon gelernt, auf diese neue Art zu vernichten. Ueber die Vernichtung des Sumpfschiefes sind leider noch keine Erfahrungen bekanntgegeben worden. Versuchen Sie es daher einmal nach folgendem Rezept: Auf einem stark verunkrauteten Stückchen des Ackers wird ein Streifen, 2 m breit, 5 m lang, also von 10 qm Fläche, abgepflockt. Dann kaufen Sie vom Drogeristen 1/2 kg gewöhnliches chloräures Natrium. Nun nimmt man einen großen Eimer, mißt genau 10 Liter warmes Wasser hinein und schüttet das halbe Kilo Salz langsam unter Umrühren in das Wasser. Ist alles aufgelöst, nimmt man das Gefäß und eine Gießkanne mit auf das Feld und überbraut die abgepflockten 10 qm mit der Lösung derart, daß auf 1 qm gleich zwei Liter der Lösung fallen. Diese Bodenbehandlung ist jetzt, möglichst recht bald, auf ungefrorenem und gut durchfeuchtetem Boden auszuführen. Bis Frühjahr bleiben die bebräuteten 10 qm liegen, dann werden sie, wie der übrige Teil des Feldes, zur Aufnahme der neuen Frucht zugerechnet und bepflanzt. Die Behandlung muß jetzt sofort ausgeführt werden, denn zwischen Behandlung und Neueinsaat oder Bepflanzung sollen zehn bis zwölf Wochen liegen, in welcher Zwischenzeit sich der Boden wieder entgiften kann. Haben Sie mit der Behandlung Erfolg, können Sie im nächsten Herbst ein größeres Stück Acker behandeln. Dr. E.

Frage: Bachtung eines Fischgewässers. Ich habe die Absicht, drei Seen, die in der Nähe meines Ackers liegen und von meinem Wirtschaftshaus in einer Dreiviertelstunde zu erreichen sind, zu pachten. Mit dem Fischfang bin ich einigermaßen vertraut, besitze aber nicht genügend Erfahrung, um den Wert der Seen genügend beurteilen zu können. Allgemein wird hier behauptet, daß die drei Seen sehr fischreich seien. Nach welchen Gesichtspunkten muß ich nun vor der Pachtung die Seen beurteilen? Gibt es ein Buch, in dem ich hierfür Anhaltspunkte finde? D. B. in Schm.

Antwort: Wenn Sie ein Fischgewässer pachten wollen, dürfen Sie das keineswegs auf das Geratewohl und vor allem auf das Gerede in der Nachbarschaft hin tun. Sie müssen sich über die in Frage kommenden Fischereiverhältnisse persönlich an Ort und Stelle genau unterrichten. Wenn von den in Rede stehenden Gewässern gesagt wird, sie seien „sehr fischreich“, so hat das natürlich nichts zu sagen, da es meistens nur bedeutet, daß in dem betreffenden Gewässer sehr viele kleine Fische vorkommen. Auf die Fischmenge aber kommt es überhaupt nicht an, sondern vielmehr darauf, wieviel brauchbares Fischfleisch das Gewässer auf 1 ha (10 000 qm) im Laufe eines Jahres liefert. Das können Sie als Landwirt, da Sie für die Begutachtung der in Frage kommenden Seen, wie Sie selber sagen, nicht genügend unterrichtet sind, nur durch Zuhilfenahme eines erfahrenen Seenfischers tun. Die Grundzüge für die Beurteilung eines Fischgewässers können Sie aus einer besonderen Abhandlung aus dem „Taschenbuch für Fischer und Leichwirte 1933“, Verlag J. Neumann, Neudamm, Bez. Ffo., Preis 2,50 RM, ersehen. Dieses Taschenbuch, das sich übrigens sehr gut zum täglichen Notizkalender eignet, dürfte Ihnen viele Fingerzeige geben, auch über den Fang und den Versand der Fische usw. Dr. E.

Frage: Schnitt der Schattenmorellen. Die Schattenmorellen stehen an der Südseite des Hauses. Viele Zweige sind angebunden. Es stehen mehrere über den Gartensteig. Kann man diese entfernen?

Antwort: Bei jedem Schnitt von Schattenmorellen ist in erster Linie zu beachten, daß die Äste ihre Früchte nur an einjährigem Holz bringen. Man kann hier also nicht, wie an Kernobstspalieren, die Triebe im Winterschnitt bis auf wenige Augen einkürzen. Weiterhin muß berücksichtigt werden, daß mit einem Umpflügen der schlafenden Augen am älteren Holz nicht gerechnet werden kann. Also ein Rückschneiden der über den Weg hängenden Zweige führt nicht zu einer neuen Triebabildung in der Nähe des Hauptstammes. Dessenungeachtet können natürlich überflüssige, im Wege hängende Triebe abgeschnitten werden, nachdem so viel an das Spalier an der Wand angeheftet wurden, als dort Platz haben. Der Schnitt wird am besten nach den strengen Frösten, also Anfang März, ausgeführt. Im Sommer, nach der Ernte, kürzt man die Fruchttriebe auf sieben bis acht Augen ein. Die verbleibenden Holzknospen bilden dann Ersatztriebe. Man vermeidet so ein großes Gewirr von Ästen, denn die abgetragenen Fruchttriebe verlängern sich ohne Schnitt an der Spitze, bleiben sonst aber nahezu kahl. Auch die übrigen Triebe können im Sommer ein wenig eingekürzt werden. Dr. E.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckerfelder Tageblatt

41. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) 1932

Verwendungsmöglichkeiten gebrauchter Kisten auf dem Lande

Von Erich Selbmann

Mit 10 Abbildungen

Ist genug erhält der Landwirt Maschinen- ersatzteile, Geräte usw. in Kisten zugesandt, mit denen er meistens nicht recht etwas anzufangen weiß. Zunächst werden die leeren Kisten in den Holzschuppen gestellt, um schließlich nach einiger Zeit als Brennholz verwendet zu werden. Aber auch in gewerblichen Betrieben, beim Kaufmann usw. sieht man oft eine ganze Anzahl Kistenbretter und Kisten, die ihren Zweck erfüllt haben und nun bloß darauf warten,

Dingen für den Hof, Garten und Kleintierhof zu vermehren.

Die gebrauchten Kisten, die man vorfindet, haben natürlich die verschiedensten Größen. Aus diesem Grunde sind auch die im nachstehenden genannten Maße nur als Anhalt gedacht. Kleine Abweichungen in den drei Größen werden auch kaum von Schaden sein. Natürlich wird man sich nur ganz einwandfreie Kisten aussuchen, aber auch die fehlerhaften können, auseinander-

ohne unhandlich zu sein. Füllt man z. B. eine solche Kiste mit Erde und füllt dicht Hafer (oder Gerste) hinein, den man bis zu einer Höhe von etwa 10 cm antreiben läßt, so hat man eine Keimfutterkiste, durch die man Grünfütter für Küken und Hühner, das von den Tieren jetzt gern genommen wird, gewinnt.

Eine größere Kiste, welche etwa 60×40×25 cm messen kann, ist in der Abbildung 2 gezeigt. Hier sind an den Schmalseiten kräftige Leisten

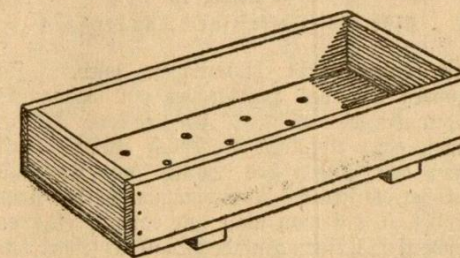


Abbildung 1
Anzucht- und Verpflanzungskasten

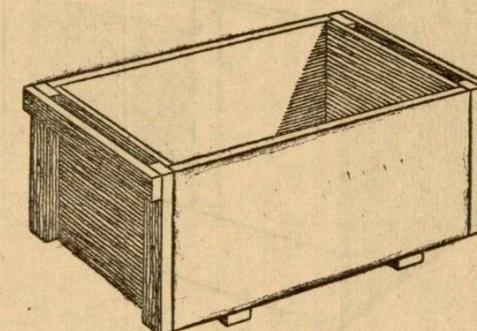


Abbildung 2. Trageliste

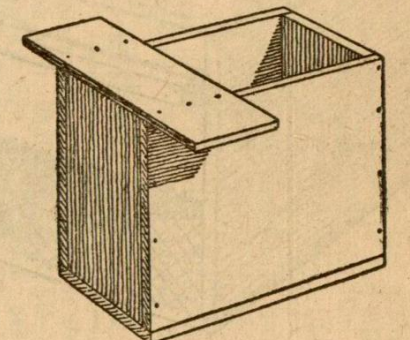


Abbildung 3. Jäteliste

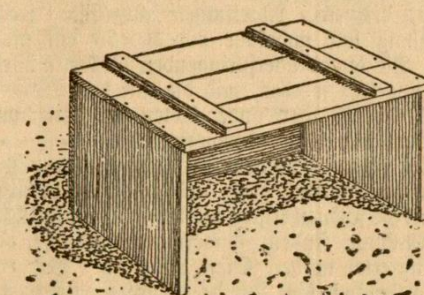


Abbildung 4. Kiste als Schuttdach
für die Hühner

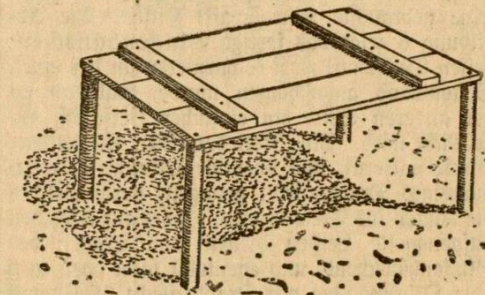


Abbildung 5. Auch ein Kistendeckel
kann ein Schuttdach für die Hühner sein

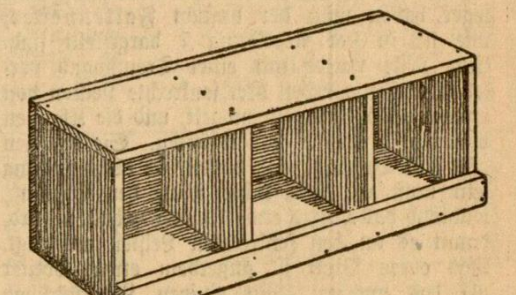


Abbildung 6. Dreiteiliges Legeneß,
aus einer länglichen Kiste hergestellt

daß sie zu Feuerholz zerhackt werden. Meist ist der Besitzer froh, wenn er einen Abnehmer für die gebrauchten Kisten findet, und die Preise, die er dafür fordert, sind fast immer sehr niedrig.

Für den Landwirt, Gartenbesitzer und für den Kleintierhalter können diese Kisten aber von hohem Nutzen sein, wenn er erst die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten erkannt hat. Durch einige kleine Änderungen läßt sich da manches zurechtbauen, was neu angeschafft, eine ganze Menge Geld kosten würde. Wer einen Nagel gerade einschlagen kann, und das kann wohl heute jeder praktische Mensch, der sollte auch einmal auf Grund der nachstehenden Zeilen und der verschiedenen Abbildungen nachprüfen, ob er nicht auch einmal zur Selbsthilfe greifen kann, um seinen Besitz an brauchbaren

geschlagen, noch zu Änderungen usw. vielseitige Verwendung finden.

Die Anregungen, die hier zur Verwendung gebrauchter Kisten gegeben werden sollen, können natürlich um viele vermehrt werden. Es soll auch nicht der Zweck dieser Zeilen sein, zu zeigen, was man alles aus gebrauchten Kisten bauen kann, sondern vielmehr, daß man überhaupt diese billige und fast überall zur Verfügung stehende Materialquelle ausgiebig benützt.

Die Abbildung 1 zeigt eine einfache, flache Kiste mit zwei untergenagelten Querleisten, in deren Boden eine Anzahl Abzugslöcher eingebohrt sind. Das ist eine praktische Anzucht- und Verpflanzungskiste, die immer wieder gebraucht wird. Hierzu eignen sich besonders die kleineren Kisten, aber auch bis zu einer Größe von 60×40 cm können sie verwendet werden,

angeschraubt, welche zum Anfassen beim Tragen der Kiste dienen sollen. Schon hat man eine praktische Trageliste, die sich zum Transport von Erde, Kompost und auch Pflanzen verwenden läßt. Eine solche Transportkiste muß natürlich möglichst stabil sein, denn sie hat viel auszuhalten. Aber praktisch ist sie immer, und gebraucht wird sie auch sehr oft.

Noch eine andere Verwendungsmöglichkeit einer einfachen Kiste zeigt die Abbildung 3. Die Kiste soll ungefähr 40×25×30 cm groß sein. An der einen Seite ist oben ein 35 cm langes und 15 cm breites Brett aufgenagelt. Jetzt ist die praktische Jäteliste fertig. Das Unkraut kommt in das Innere, während das aufgenagelte Brett als Sitzgelegenheit dient.

Eine recht große Kiste, von der man den Deckel und die eine Längswand entfernt hat,

dient als Schuttdach für die Hühner, wie das die Abbildung 4 illustriert. Auch zum Schutz des Futters vor Regen und Sonne ist eine solche umgestürzte Kiste recht praktisch. Gefälliger sieht ein solches Schuttdach natürlich in der Form aus, in welcher es die Abbildung 5 zeigt. Hier ist nur der Dedel einer recht großen Kiste verwendet. Vier Pfähle sind so weit in den Erdboden eingerammt, daß sie noch etwa 30 cm herausragen, und der Dedel ist einfach aufgenagelt. Bringt man dieses Schuttdach an der Stallwand an, so ist es doppelt wertvoll. Hier können dann die Hühner bei Regen oder starkem Sonnenschein Unterschlupf finden.

Auch im Hühnerstall selbst können gebrauchte Kisten benutzt werden. So zeigt die Abbildung 6 ein dreiteiliges Legeneß, das aus einer etwa 75 cm langen und 30 oder 25 cm hohen und breiten Kiste zurechtgezimmert wurde. Die Kiste ist auf die Seite gelegt, unten wird eine schmale Leiste angenagelt, damit das eigentliche Nest nicht herausfallen kann, und im Innern sind zwei Trennwände eingezogen, zu denen der Dedel der Kiste benutzt werden kann.

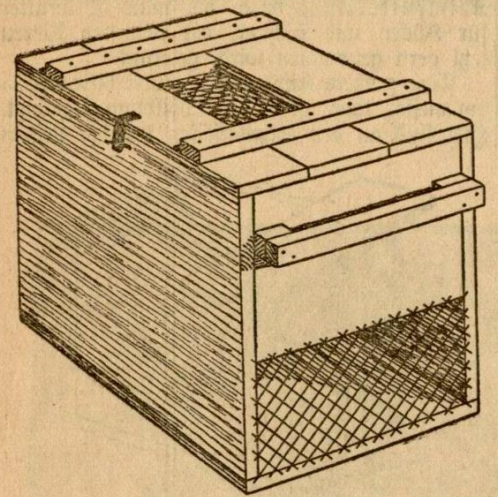


Abbildung 8. Kiste als Gluckenhäuschen

Wer eine genaue Kontrolle über seine Eierleger haben will, der braucht Fallenneßter, wie sie in der Abbildung 7 dargestellt sind. Eine Kiste wurde mit einer Trennwand versehen, außen wurden drei senkrechte Leisten von etwa 5 cm Breite aufgenagelt, und die Klappen bieten auch keine Schwierigkeiten. Sie bestehen aus zwei Brettern, von denen das obere so lang sein muß wie das lichte Maß der Öffnung, während das untere etwas länger gehalten wird, damit es an den senkrechten Leisten anschlägt. Das obere Brett ist außerdem etwas breiter als das untere. Mit einigen Lederbündchen werden die Bretter der Klappe miteinander und mit dem oberen Brett der Kiste verbunden,

und das sonst so teure Fallenneß ist fertig. Hier kann eventuell auch noch unten eine Leiste vorgehängt werden, damit das Stroh oder Heu nicht herausfallen kann.

Eine andere Idee. Wie gern würde man die Küden auf den Rasenplatz bringen, damit sie hier das frische Grün abpicken können, wenn die Glucke nicht immer wieder auf die Beete

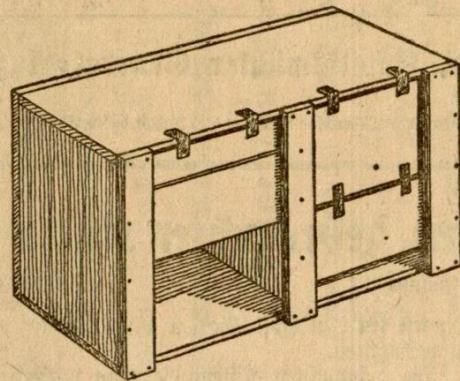


Abbildung 7. Kiste als Fallenneß

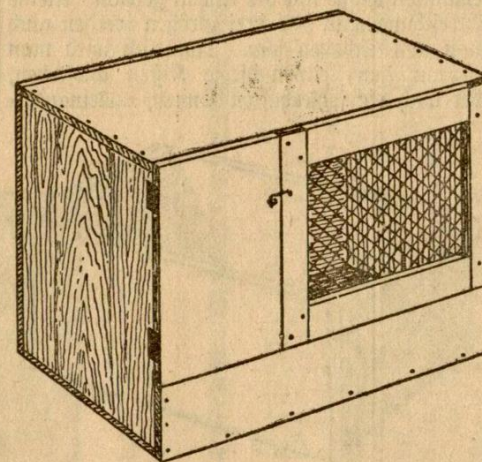


Abbildung 9. Kiste als Kaninchenstall

ginge und dort allerhand Unheil anrichtete! Eine gebrauchte Kiste schafft Hilfe. Die Abbildung 8 zeigt das fertige Gluckenhäuschen, dessen Dedel mit zwei Scharnieren an der einen Seitenwand angeschlagen wurde, während an der anderen Seite ein einfacher Verschluss angebracht wird. Ein Brett der einen Schmalseite wurde entfernt, und über die Öffnung ist weitmaschiges Drahtgitter genagelt, durch welches die Küden ins Freie können. Zwei auf Klöbchen aufgenagelte Leisten dienen zum Tragen des Gluckenhäuschens, und eventuell kann oben noch eine Öffnung, die mit Drahtgitter überspannt wird, vorgesehen werden, damit mehr Licht und Luft in das Innere der Kiste kommen kann.

Für Kaninchenzüchter ist die Verwendung gebrauchter Kisten beim Bau der Ställe schon immer üblich gewesen. Die Abbildung 9 zeigt diesen einfachen Kaninchenstall. Unten wird ein etwa 10 cm breites Brett angenagelt, und die noch freie Öffnung wird durch zwei Türchen ausgefüllt, von denen das eine aus Holz, das andere aber aus einem Rahmen besteht, der

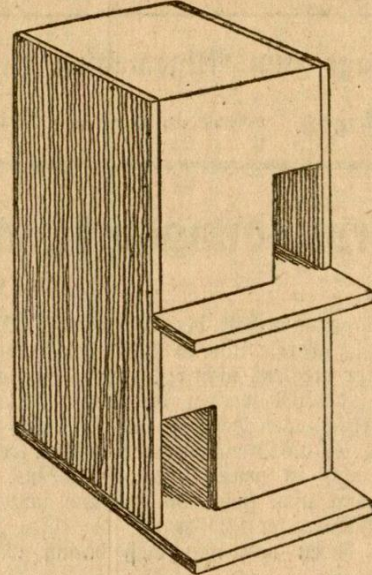


Abbildung 10. Kiste als zweiteiliges Laubenhäuschen

mit Drahtgitter hinternagelt wird. Im Innern hält das Holztürchen ein sogenannter Schrantriegel, während das andere Türchen einen ganz einfachen Verschluss erhält. Füllt man den Boden des Stalles mit Torfmoos, welcher die scharfen Ammoniatgerüche des Urins bindet, so hat man nicht nur einen praktischen, sondern auch einen gesunden Stall für seine Tiere. Er läßt sich besonders leicht reinigen und kann nicht nur einzeln, sondern auch zu mehreren übereinandergestellt werden.

Die letzte Zeichnung, Abbildung 10, zeigt ein aus einer gebrauchten Kiste gebautes Laubenhäuschen, das zwei Abteilungen aufweist. Jede Abteilung soll ungefähr 30x30x30 cm groß sein. Die etwas überspringenden Böden müssen neu eingesetzt werden, und die mit den Türchen versehenen Vorderwände bieten in der Konstruktion auch keine Schwierigkeiten.

Die Verwendungsmöglichkeiten gebrauchter Kisten sind wirklich groß, und es ist bedauerlich, daß all die schönen Kisten nicht noch eine praktische Verwendung finden, sondern nur zu oft als Heizmaterial in den Ofen wandern. Mit ein wenig Geschick läßt sich da manches zusammenbauen, was viele Jahre hindurch wirklich wertvolle Dienste leisten kann.

Ein „Schweine“-Kapitel

Von Landwirtschaftsschuldirektor Adernann

„Halt' Deinen Schweinestall rein und warm, Füttere die Sau nicht gar zu arm, Den Ferkeln gib die nötige Pflege, Dann bist du auf dem richtigen Wege.“

So sagt ein uralter Bauernspruch, und wie auch heute auf gutgeleiteten Höfen in täglicher, praktischer Kleinarbeit danach gehandelt wird, mögen nachstehende Ausführungen klarlegen. In einem dieser Betriebe war der Schweinestall ein eingebauter, luft- und lichtarmer Betonkerker. Zu dem Bau eines freistehenden, warmen Holzstalles aber fehlte das Geld. Nun aber wurde mit geringem Kostenaufwand das düstere, kalte Burgverlies bedeutend verbessert. Zuerst wurde für ein entsprechendes Fenster und Luftabzug gesorgt, dann die Betonwände 50 Zentimeter hoch mit Brettern verschalt, das Lager zu

dreiviertel mit Holzboden floriert und so die Holzbocht erreicht. Doppelfenster und Doppeltüren halten im Winter den Stall warm. Unterm Dache lagert stets Stroh, wodurch ein Schmelzen der Decke verhindert wird. Natürlich fehlt ein Luftkamin nicht. Die Futterkammer mit Dampfheizung ist in den Stall eingebaut und trägt zu dessen Wärme bei. „Alt und jung“ fühlen sich in dieser Schweinebehausung wohl.

Sogenannte „Ferkelfriedhöfe“ kennt man in diesem Betriebe nicht, da hier längst erkannt worden ist, daß nur bestes Zuchtmaterial und sachgemäße Fütterung und Pflege zum „Sau“-Glück führen können. Sehr gut bewährt hat sich die Verpaarung des veredelten Land-schweins mit der Edelschweinrasse, und zwar z. B. von Landfischweinsauen mit Honaubern. Die Nachkommen sind sehr tiefe, breite, leichtfütterige

Tiere, die sich leicht absetzen lassen, vorzüglich mästen und als Schlachtware beliebt sind. Hierzu wird das Stoff anfangs tier, zur Zucht der Stoff um 1/2 sa zu bevorzugt. Beides vereint gilt als Zuchtziel. Es gibt bei den Würfen aus der genannten Paarung Ferkel, die im Alter von vier Wochen 9,5 kg und nach sieben bis acht Wochen 22,5 kg wiegen. Bei der Auswahl der Zuchttiere wird auf die Zahl der Zigen geachtet, mehr als vierzehn solche sollen nicht sein.

Im Sommer haben sie Weidegang mit Unterschlupf, sind aber auch im Winter täglich einige Stunden im Freien. Nur großtragende Sauen kommen zwei bis drei Wochen vor dem Abferkeltermin in die Bucht und erhalten je Kopf zwei Kilo Kraftfutter als Beifutter, zur Sättigung jungen Rotklee. Im

Winter wird das Grünfutter durch überb. lites Stoppelkleeheu und gesunde Runkeln ersetzt. Als unentbehrlich wird die Verabreichung von kohlenstoffreichem Kalk angesehen, Kartoffeln aber scheiden vom Speisegut für tragende und säugende Sauen aus. Es wird vor allem darauf gesehen, daß Mutterfauen zur Abferkelzeit in gutem Ernährungszustande sind. Leere und kleintragende Muttertiere aber bekommen nur ein sogenanntes Erhaltungsfutter, ernähren sich im Sommer auf der Weide und kommen im Winter mit gebrühtem Stoppelheu und genügend Rüben ganz gut durch. Das Mutterfau kommt vor dem Ferkeln in eine mit Kalkmilchansatz desinfectierte Bucht mit kurzer Streu. Den neugeborenen Ferkeln werden gleich mit einer Zange die scharfen Zahnspitzen abgezwickelt, weil die Mutter ruhiger und die Schar unter sich verträglicher bleibt. Sobald die Nachgeburt ausgestoßen ist, wird der „Wöchnerin“ etwas Sauer- oder Buttermilch zur Verhütung von Blähungen oder Verstopfung gereicht. Die nächsten fünf Tage erhält sie dann je fünfmal am Tage einen leichten, flüssigen Trank aus Gerstenschrot, Weizenkleie, Mager- oder Buttermilch und etwas wenig Kalk. Vom sechsten Tage an erhält die Ferkelsau in drei täglichen Mahlzeiten eine dreifache Mischung von Gersten-, Mager-, ganz wenig Roggenfrot, Weizenkleie, je nach der Preislage auch Weizenschrot, etwas Kalk und Mager- oder Buttermilch, dazu jungen, geschnittenen Rotklee, der im

Winter mit Runkeln und etwas gebrühtem Stoppelkleeheu ersetzt wird. Auch frisches Trinkwasser steht zur Verfügung. Mit der Ferkelzahl erhöht sich die Kraftfutterzulage, wobei Fischmehl durch Magermilch aus eigener Wirtschaft oder um ein paar Pfennige je Liter aus einer nahen Molkerei ersetzt wird. Mit der Verabreichung von sogenanntem Spültrank hat man keine guten Erfahrungen gemacht, da die Ferkel, wohl durch die salzigen Bestandteile, Ausschlag zeigten, wenn sie auch sonst quetschmunter blieben.

Die Ferkel bleiben vom ersten Tage an bei der Sau. Obwohl man den Wert des zeitweiligen Trennens derselben von der Mutter kennt, kann leider die ohnehin mit Arbeit überlastete Bäuerin diese Mehrarbeit nicht leisten. Sie vertritt den Standpunkt, daß solche Sau, die ihre Jungen todbrückt, kein gutes Muttertier ist, was bei der Weiterzucht zu bedenken ist.

Die Ferkel erhalten schon nach vierzehn Tagen Beifutter, und zwar zunächst kleingeschnittenes Schwarzbrot, nach und nach dann dreimal am Tage rohe Kuhmilch. Dann gibt es in mehrmaligen Mahlzeiten in Wasser ausgequollenen, mit Hafer-, Gersten- und allenfalls auch Weizenschrot krümelig vermischten Bruchreis in die stets blühblankgehaltenen Tröge, die aus Eisenblech oder aus gebranntem Ton sind, weil man sie für dauerhafter, leichter sauberzuhalten und dabei nicht teurer hält als solche von Holz. Die Ferkel gedeihen bei dieser beliebigen Kost zur vollsten Zufriedenheit. Ihre Bucht wird

stets peinlich saubergehalten. Das Muttertier macht nach jeder Mahlzeit einen „Verdauungspaziergang“ ins Freie oder wenigstens auf der Stallgasse und gewöhnt sich bald daran, dort seine Exkremente zu lassen, damit das Lager trocken und sauber bleibt. Als Einstreu wird Roggenstroh vorgezogen, da es die Feuchtigkeit nicht so schnell aufsaugt. Sobald die Ferkel zu „naschen“ anfangen, wird ihnen Holzkohle oder Rasen vorgelegt. Sie werden dauernd im Auge behalten; man weiß, daß etwas fehlt, wenn sie unruhig umherlaufen. Meist stört sie das nasse Lager und das Uebel wird dann gleich abgestellt. Sie bleiben acht Wochen bei der Mutter, und diese wird noch während der Säugezeit zum Eber gebracht. Die Ferkel merken nichts davon und gedeihen vorzüglich weiter; von der Ansicht „Wenn die Sau belegt ist, entwickeln sich die Ferkel schlechter“ ist man längst abgekommen.

In voller Erkenntnis, daß die Kontrolle für den eigenen Stall und dadurch für die eigene Tasche ihre großen Vorteile hat, hält man große Stücke auf die Schweineleistungsprüfungen. Man betrachtet diese Nennung nicht als eine unnütze Mehrarbeit, sondern Bauer und Bäuerin sagen sich: „Wie soll ich meine besten Tiere herausfinden, wenn ich gar keine Kontrolle habe? Ohne diese gibt es auch in der Schweinezucht kein Vorwärtkommen!“ Nun ist das „Schweine“-Kapitel zu Ende. Es sei nur noch hinzugefügt: „Aus der Praxis für die Praxis!“

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Die Beseitigung der Hartförmigkeit der Lupinenkörner durch Züchtung. Jeder Landwirt, der Lupinen anbaut, kennt die Not und den Mangel, die in der Regel mit der Beschaffung hochkeimfähiger Saat verbunden sind. In frühem Zustande zu 80 % keimende Lupinenkörner können durch Austrocknen in kürzester Zeit um 50 % und mehr in ihrer Keimfähigkeit verlieren. Sie wurden durch trockene Lagerung, wie man sagt, hartförmig. Das Institut für Züchtungsforschung in Münchenberg hat es sich zur Aufgabe gemacht, diesen Mangel durch Züchtung weichförmiger, schnell keimfähiger Samen zu beseitigen. Zu diesem Zweck wurden dort die Samen von 500 000 Einzelpflanzen drei Monate bei 20 Grad Wärme getrocknet, worauf sie auf ihre Keimbarkeit geprüft wurden. Diese Prüfung ließ vier Elterpflanzen finden, die trotz der langen Samentrocknung nach einer Quellung von acht Stunden 95 v. H. Keimfähigkeit zeigten. Das Erntegut dieser Elterpflanzen wurde vermehrt und diente zur Kreuzung mit Stämmen der Süßlupine. Das gesteckte Zuchtziel lautet nunmehr: Es soll eine Süßlupine von leichter Quellbarkeit erhalten werden, die auch bei einer Austrocknung der Schale höchste Keimfähigkeit zeigt und bewahrt! Der Anfang, dieses Zuchtziel zu erreichen, ist bereits gemacht. Dr. C.

Ein gutes Schmückmittel gegen Wildfraß bei Freilandkulturen. Besonders im Winter wird das noch stehende Gemüse im Garten sowie junge Bäume von Kaninchen und Hasen oftmals ganz zerstört, denn selbige haben ungehinderten Zutritt, da keine Hecke oder Zaun den Garten oder das Quartier abschließt. Hier hilft als gutes Abschreckmittel das Franzosenöl oder auch Stinköl genannt. Man stecke rund um die gefährdete Stelle Stäbe von 5 Meter Abstand, welche 1 Meter über der Erde stehen, und binde daran alte Sackstücke oder ähnliche Lumpen und gieße auf letzteres von dem Stinköl. Das Wild meidet gern solche Anlagen, da es den Geruch nicht vertragen kann. Besonders kann man diese Maßnahme in freistehenden Baumschulquartieren empfehlen. Sa.

Die Milchbildung in der Nacht wird durch die lange Ruhe, die dem Milchtier während dieser Zeit gewährt wird, günstig beeinflusst. Schon öfter ist behauptet worden, daß der lange Zeitraum zwischen dem Abend- und Morgenmelken hauptsächlich für den niedrigeren Fettgehalt der Morgenmilch verantwortlich ist.

Man hat zur Klärung dieser Frage in letzter Zeit halbjährliche Versuche mit sechs Kühen angestellt, die zu folgendem Ergebnis führten: Die Milchmenge war bei den Versuchskühen nach 15 Stunden seit dem letzten Melken am Morgen größer als am Abend, wenn dieselbe Zeit nach dem letzten Melken verstrichen war. Ferner war abends der prozentische Fettgehalt höher. Man kam daher zu dem Schluß, daß die lange Ruhe während der Nacht die Milchbildung günstig beeinflusst, daß dagegen die intensive Bewegung mit häufigeren Mahlzeiten am Tage die Menge der Milchbildung etwas zurückhält, dafür die Milch aber etwas fettreicher werden läßt. Man will weiter beobachtet haben, daß die Milchbildung durch größere Temperatur-Schwankungen sowie Feuchtigkeitsgehalt der Luft, die sich besonders während der Nacht stärker bemerkbar machen, weiter beeinflusst wird.

Frische Bierhefe an Schweine zu verfüttern kann durchaus empfohlen werden. Neuere Versuche, bei denen frische Bierhefe in Mengen von 150 g steigend um 50 g bzw. 100 g jeden zweiten Tag auf 600 g je Tier und Tag an 20 Mastfischweine durch 12 Wochen verfüttert wurde, haben ergeben, daß die Bierhefe den Schweinen durchaus gut bekam. Die Bierhefe wurde zusammen mit gedämpften Kartoffeln verabfolgt. Die Schweine nahmen die Hefe sehr gern und zeigten eine tägliche Gewichtszunahme von durchschnittlich 630 g, obwohl eigentlich das verabreichte Futter verhältnismäßig eiweißarm war. Das Fleisch der geschlachteten Tiere war wohlgeschmeckend, der Speck weiß und hart. Wenn sich die Gelegenheit bietet, aus der nahegelegenen Stadt von einer Brauerei billige Bierhefe zu erwerben, dem kann zu diesem günstigen Futtermittel für Schweine wohl geraten werden. R.

Punschrezepte. In nachstehendem sind einige Punschrezepte veröffentlicht, die infolge Wohlgeschmacks und angeleglicher der Billigkeit ihrer Herstellung wohl empfohlen werden können.

In der kalten Jahreszeit ist ein warmes Getränk am Abend sehr beliebt, und wo junge Leute und Kinder mit am Tisch sind, wird ein alkoholfreies Getränk vorgezogen. Da sei an das gute alte Warmbier erinnert. Hierzu wird eine Flasche Weißbier oder Braubier (bitteres Bier ist ungeeignet) mit zwei Gewürznelken, einem Stückchen Zimt und Zitronenschalen aufs Feuer gesetzt. Sobald es kochen will, fügt man einen

Teelöffel klar gerührtes Kartoffelmehl hinzu und läßt aufwallen. Zucker und einige Tropfen Zitronensäure gibt man nach Geschmack hinzu. In einem anderen Topf quirlt man, auf ein Liter Bier gerechnet, drei bis vier ganze Eier, mit etwas Wasser klar und gießt nun das kochende Bier unter starkem Quirlen hinzu. Man serviert das Getränk sofort in Gläsern oder Tassen. — Apfelsaft eignet sich auch zu einem guten Punsch. Ein halbes Liter Wasser wird mit etwas Zucker aufgekocht, dann ein Liter Apfelsaft hinzugefügt und kochend heiß über drei bis vier klar gequirlte Eier gegossen. Zucker muß man nach Geschmack hinzufügen, da der Saft verschiedenes süß ist. Auch ohne Eier, nur der heiße Apfelsaft mit heißem Zuckerwasser vermischt, ist ein bekömmliches Getränk. Man vermeide das Kochen des Mostes, erhebe ihn nur auf 70°, da sonst viel Aroma verlorengeht. — Punsch auf Vorrat. Man macht von vier Litern Wasser einen kräftigen Teesaufguss, gibt ein viertel Liter Arrak hinzu und drei viertel Liter gut süß eingekochten Rirhsaft, schüttelt die Masse durch und gibt nach Geschmack noch Zucker oder Arrak hinzu. Dieser Punsch muß vor dem Gebrauch einige Tage stehen und wird nur im heißen Wasserbad erwärmt.

Nun folgen einige Rezepte, zu denen Wein und Alkohol die Grundstoffe liefern: Wein-punsch. Die Schale einer Zitrone wird auf 400 g Zucker abgerieben, dieser wird in einen Topf getan, drei Flaschen leichter Rheinwein dazugegeben und bis zum Kochen erhitzt. In einer Kanne hat man von 20 g Tee und ein Liter Wasser einen starken Tee bereitet, schüttelt ihn hinzu, ebenso den Saft einer Zitrone, und gibt kurz vor dem Gebrauch noch ein viertel Liter Arrak daran. — Glühwein. Man läßt eine Flasche Rotwein mit etwas Zimt, zwei bis drei Nelken, etwas Zitrone und Zucker nach Geschmack zum Kochen kommen. Vor dem Trinken entfernt man die Gewürze und trinkt den Wein recht heiß; er ist ein gutes Mittel bei Erkältungen. — Einfacher Punsch. 375 g harten Zucker löst man in einem Liter heißen Wassers auf, gibt dazu eine Flasche Rotwein oder Rheinwein, den Saft von zwei Zitronen und eine halbe Flasche guten Rum. Das Gefäß wird gut zugedeckt und läßt man das Gemisch recht heiß werden. Ehe man die Gläser füllt, zündet man den Punsch mit einem Stöbchen an und läßt die Flamme brennen, bis sie erlischt. Der Punsch wird dadurch bekömmlicher. Gezet.

Die Feier des Dreikönigstages ist mit mancherlei Bräuchen verbunden. Weit bekannt ist vor allem das Bohnenkönigsfest. Man bäckt in einem großen Kuchen (Königskuchen) eine einzige Bohne, verteilt den Kuchen unter die Anwesenden, und derjenige, in dessen Kuchenstück sich die Bohne findet, ist für das nächste Jahr Bohnenkönig und als solcher berechtigt, sich im Scherz einen Hofstaat zu wählen. In Frankreich wurden früher selbst am Hofe solche Bohnenkönigsfeste gehalten.

Die leicht entlastete Lage des kaufmännischen Stellenmarktes im Dezember behauptet.

Nach den Beobachtungen der Kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschen Handelsgehilfen-Bundes hat sich die bereits im November leicht gebesserte Stellenmarktslage im Dezember behaupten können. Der Neuzugang an Bewerbern hielt sich in erträglichen Grenzen, wird zum Teil sogar von Abstelllosen gestützt, die im Hinblick auf Konjunkturaussagen sich wieder bei der Stellenvermittlung eintragen ließen. Zum Jahreschluß ausgesprochene Kündigungen wurden in größerem Umfang zurückgenommen. Der relativ günstige Gesamteindruck wird nur durch die Entlohnung in Schlesien — auch Oberschlesien — beeinträchtigt. Dort hat die kleine Erholung sich nicht durchzusetzen vermocht, trotzdem Hütten- und Montanindustrie in beachtlichem Umfang Arbeiter — nicht Angestellten-Einstellungen vornehmen konnten. Die ursprünglich hauptsächlich vom Spinnstoffgewerbe ausgehende konjunkturelle Belebung ist im ganzen Reich mehr auf die Eisen- und Hüttenindustrie übergegangen, auf die sie sich z. Bt. im wesentlichen beschränkt.

Der Eingang an Besetzungsaufträgen ist gegenüber dem Vormonat wenig gesunken. Das findet eine bedingte Begründung in den Festtagen und den notwendigen Dispositionen zum Jahreswechsel. Das Vermittlungsgeschäft selbst konnte sich auf der Höhe der Novemberzahlen halten. Kennenwerte Anstellstellen für Stellenlohe hat das Weihnachtsgeschäft auch in diesem Jahre nicht gebracht. Man beschränkte sich wieder überwiegend auf die bequemere Einberufung inzwischen verheirateter weiblicher Hilfskräfte.

—* „Wupper-Sieg“ sollte verkauft werden. Die Verwaltung des neuen Rheinisch-Bergischen Kreises trug sich nach Zeitungsmeldungen mit der Absicht, das Kraftverkehrsunternehmen „Wupper-Sieg“, das arbeitgemeinschaftliche Bindungen mit dem „Kraftverkehr Olpe“ hat, an die Reichspost zu verkaufen. Das hat sowohl in Wuppertal als auch in Olpe zu einmütigen Protesten der gesamten interessierten Bevölkerung geführt. Man jagt sich nämlich, daß die freikommunalen Unternehmen sich besser den Verkehrswünschen der Bevölkerung anpassen würden als die Reichspost. Dazu ist man der Auffassung, daß ein freikommunales Verkehrsunternehmen seine Tarifpolitik nach den Einkommensverhältnissen der Bevölkerung richten würde, während man von der Reichspost das Gegenteil erwartet. Hoffentlich sitzen im kommissarischen Kreisausschuß des Rhein-Bergischen Landes befähigte und wachsame Leute genug, die den ideellen und materiellen Vorteil ihrer Kreiseingesessenen und darüber hinaus der Bewohner der angrenzenden Bezirke, in denen die beiden Kraftverkehrsunternehmen ihre Wagen laufen lassen, zu wahren entschlossen sind.

—* In 10 Jahren kein Fisch mehr im Rhein. Der Rheinfischfang ist in den letzten Jahren und Jahrzehnten so rapide zurückgegangen, daß heute kein Fischer mehr vom Ertrag seiner Netze leben kann. Maifische, Finte und Scholle, größtenteils auch der Salm sind schier ausgerottet; die Verunreinigungen des Wassers durch das Öl der Motoren und die sonstigen schädlichen Abwässer der Dampfer töteten die Brut. Fischfachleute haben berechnet, daß in 10 bis 15 Jahren kaum noch ein Fisch im Rheinstrom enthalten sein wird.

—* Provinzialelterntag 1933. Der westfälische Elternbund veranstaltet seinen diesjährigen Provinzialelterntag am 28.-29. Januar in Wanne-Eickel. Es handelt sich dabei um die zu Anfang jeden Jahres stattfindende Versammlung der Führer und Mitglieder der evangelischen Elternbünde der Provinz zu gemeinsamer Beratung. Die geschlossenen Vertreterversammlungen, in denen in der Hauptsache Berichte der provinziellen Leitung über die Arbeit des Bundes, sowie über die schulpolitische Gesamtlage entgegengenommen werden, beginnen am Samstag nachmittag. Ein Begrüßungsabend im Eickeler Gemeindehaus dient dem geselligen Beisammensein der Tagungsteilnehmer und beschließt den ersten Tag. Am Sonntag vormittag versammeln sich die auswärtigen Gäste mit der örtlichen Gemeinde zu Festgottesdiensten in den 7 Kirchen des Stadtgebietes. Danach finden die geschlossenen Vertreterversammlungen ihre Fortsetzung. — Der Sonntag nachmittag ist einer öffentlichen Kundgebung in der Wanne-Eickeler Stadthalle, dem größten Saal der Stadt, vorbehalten. Im Mittelpunkt des feierlichen Programms steht ein Vortrag von Stud. Rat Mehlem-Dortmund, eines bekannten Führers der Elternbewegung, über das Thema: „Das reformatorische Bildungsideal in seinem Verhältnis zur Gegenwartspädagogik“.

Halber

—* Winterhilfe der Reichsregierung. Die Wohlfahrts- und Arbeitsämter werden in den nächsten Tagen die von der Reichsregierung herausgegebenen Winterhilfshefte zum verbilligten Bezug von Lebensmitteln und Brennstoffen ausgeben (s. heutige Bekanntmachung des Amtes Halber). Die Ausgabe ist an eine Frist gebunden. Die Bezugsberechtigten werden deshalb im eigenen Interesse darauf hingewiesen, daß sie pünktlich erscheinen müssen. Die Zahl der auszugebenden Scheine richtet sich nach der Personenzahl der Familie. Die Verbilligung erstreckt sich auf Fleisch und Brennstoff. Im beschränkten Umfang ist auch die Verwendung der Scheine zur Beschaffung von Brot und bei kinderreichen Familien zur Beschaffung von Milch möglich. Die Verbilligung beträgt je Schein 30 Rpfg. Empfänger, berechnete sind alle Fürsorgeempfänger, also auch Sozialrentner, Kleinrentner und Zusatzrentenempfänger. — Für die Geschäftsleute (bei Milch: Landwirten) ist es notwendig, die auf den Scheinen vermerkte Einlösungsfrist sorgfältig zu beachten. Eine nachträgliche Einlösung ist nicht möglich. Die Einlösung erfolgt bei den Wohlfahrtsämtern. Unbedingt erforderlich ist es, die eingelösten Scheine in übersichtlicher Ordnung aufgelegt fristgerecht abzuliefern.

—& Der Bohrschmied Friedrich Kasper zu Heßeler Schleifkotten in hiesiger Gemeinde, vollendet am Freitag, dem 6. Januar, sein 80. Lebensjahr. Am 19. Jan. konnte er mit seiner auch jetzt noch lebenden Lebensgefährtin Emma, geb. Winkler, die Goldene Hochzeit begehen. Er erfreut sich noch einer vorzüglichen Gesundheit. Noch täglich ist er in seiner Schmiede tätig, um Bohrer herzustellen. Wir entbieten ihm zu dem Tage unsere herzlichsten Glückwünsche!

—!! Der Weltkrieg, wie er wirklich war. Die am Sonnabend- und Sonntagnachmittag 4½ Uhr und abends 8 Uhr in den Lichtspielen Karlshöhe stattfindenden Sonder-Vorführungen zeigen den Krieg selbst, so wie er wirklich war. Es sind dies — da es sich zum größten Teil um tatsächlich echte, im Felde gemachte Aufnahmen handelt — Eindrücke, die wohl das Ergreifendste darstellen, was ein Film überhaupt zeigen kann. Man sieht hingerissen vor diesen unerhörten, aufwühlenden Bildern und sieht, was die schwersten und mörderischsten Jahre unserer Feldgrauen erfüllt hat. Es ist dies ein grandioser, lebenswahrer Kriegsbericht, ein erschütterndes Denkmal deutschen Heldentums und Opfermutes für alle Zeiten. Man sollte sich den Besuch nicht entgehen lassen. Die Jugend hat Zutritt.

Schalksmühle

—h Für die demnächst stattfindende Umwahl des Presbyteriums sind evtl. Wahlvorschläge bis zum 15. Januar (ausgeschlossen) an den Vorsitzenden des Presbyteriums einzureichen. Die Wahlvorschläge müssen von 5 Gemeindevertretern unterzeichnet sein. Eine Erklärung der Vorschlagelagen, daß sie mit ihrem Vorschlag einverstanden sind, muß beigefügt werden. Geht erst in den letzten 3 Tagen vor dem 15. Januar ein Wahlvorschlag ein, wird die Frist um 1 Woche verlängert.

—r Ein Bettler — Dieb wurde gestern nachmittag hier gefaßt. In der Klagebach beim Schreinermeister Köwenstrunk sprach ein auswärtiger Bettler vor, während der andere Begleiter sich im Flur auffällig zu schaffen machte. Doch nichts ahnend ließ man die Fremden weiter gehen. Als die Tochter des K. kurz darauf Einkäufe tätigen sollte, fehlten aus einem im Flur hängenden Damenmantel eine Geldtasche mit Inhalt und ein Paar Glaceehandschuhe. Die Tochter, welche die Bettler genau gesehen hatte, begab sich nun mit dem Fahrrad auf die Suche und bekam sie am Reichsbahnhof wieder zu Gesicht. Der Vater kam dann auch herbei und stellte an der Kirche einen der Bettler, und brachte ihn zu der inzwischen benachrichtigten Polizei. Durch diese wurde sofort eine Verhaftung vorgenommen und es fand sich eine derartige Fülle von Kleingeld, womit fast ein Herrenhut gefüllt werden konnte. Jedoch wurden die gestohlenen Sachen leider nicht vorgefunden. Der Verhaftete gab aber nach anfänglichem Sträuben die Personalien seines Kumpanen bekannt, der als der wirkliche Dieb galt und sich als einer der Kriminalpolizei längst bekannte Persönlichkeit entpuppte. Inzwischen ist nun auch von Hagen bereits Nachricht eingegangen, daß der Dieb verhaftet und die gestohlenen Sachen bei ihm vorgefunden sind und sie dem K. nunmehr wieder zugestellt werden.

Dahlebrück

—“ Wie lange noch? Ueber die schlechte Beschaffenheit des Wegenetzes im Ort Dahlebrück ist schon oft berechtigte Klage geführt worden. Vor einigen Tagen waren Gemeindeglieder mit der Ausbesserung der Glöckstraße auf Schalksmühler Gemeindegebiet beschäftigt. Leider hat man aber nur den unteren Straßenteil etwas ausgebessert. Deshalb wäre es unbedingt zu wünschen, daß auch die großen Schlaglöcher Glöck aufwärts beseitigt würden. Bei den regnerischen Tagen ist die Straße infolge der vielen Löcher eine Gefahr für Rad- und Kraftfahrer. Die Vergitrade, die im Hülshfelder Gemeindegebiet liegt, und die Ortschaft Linde, sowie die unzähligen Wohnhäuser des Lindefelder Berges mit der Volmestraße verbindet, ist schon seit Jahren in einem mittelmäßigen Zustand. Man kann es einfach nicht verstehen, daß hier noch nicht einmal die größten Uebelstände beseitigt werden.

—“ Der Sauerländische Gebirgsverein, Abt. Dahlebrück, ist im Augenblick rege mit Entwürfen für die Verschönerung des Ortsbildes beschäftigt, die allgemeines Interesse erwecken dürften. Hoffentlich ist es der SGV-Abteilung vergönnt, durch ihre in aller Stille vorgenommenen Arbeiten, durch Beitritt neuer Mitglieder in etwa entschädigt zu werden. Mit den Plänen zur Verschönerung des Ortsbildes wird der SGV. Dahlebrück demnächst an die Öffentlichkeit treten.

Brügge

—l Am kommenden Montag, dem 9. Januar, abends 6 Uhr wird in unserer Kirche der neue Chinafilm der Rhein. Mission vorgeführt werden. Jeder weiß, daß China jetzt sehr im Mittelpunkt des Weltgeschehens steht, und daß dadurch die Mission dort eine besondere Bedeutung gewonnen hat. Wer die früheren Filme der Rhein. Mission über Sumatra und Nias gesehen hat, wird auch diesen Film sehen wollen.

—l Im Jahre 1932 sind in unserer Gemeinde geboren und getauft 25 Kinder, 15 Knaben und 10 Mädchen; gegen 20 in 1931. Darunter waren 24 Kinder aus rein evangel. Familien, und 1 aus einer Mischehe. Dazu kommen noch 8 Kinder, die im Krankenhaus zu Lützenheid geboren und getauft sind. Konfirmiert wurden 16 Kinder, 5 Knaben und 11 Mädchen, gegen 21 in 1931. 1 Kind war aus einer Mischehe. Getraut wurden 21 Paare, gegen 21 in 1931, darunter 3 Mischehen. Beerdigt wurden 22 Personen gegen 33 in 1931, 16 männliche und 6 weibliche, darunter 2 Totgeburt. Am heiligen Abendmahl nahmen teil 254 Personen, gegen 237 in 1931. Darunter waren 21 Privatkommunionen, 108 Männer und 146 Frauen.

Kierspe

—: Vollwerk. Der MSV. Vollwerk hatte seine Mitglieder zu seiner ersten Generalversammlung eingeladen. Die Versammlung, welche im Anschluß an die Chorstunde in der Schule zu Vollwerk stattfand, wurde gegen 10 Uhr von dem 1. Vorsitzenden Gustav Blume eröffnet. In dem Jahresbericht wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Verein ein freies, reiches Jahr hinter sich gebracht hätte, welches er aber gut überstanden habe. Der Verein zählte am Jahreschluß 20 Sänger, es ist der Verlust eines Sängers zu verzeichnen, der verzogen ist. Die Kasse schloß in Einnahme und Ausgabe mit einem Betrag von RM 491,01 ab, es ist ein kleiner Kassenbestand vorhanden, der auf das neue Geschäftsjahr übernommen wurde. Die Kasse wurde geprüft und in Ordnung gefunden, dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Den Sängern Otto Karge und Gustav Blume wurde für den pünktlichen Besuch sämtlicher Chorstunden der Dank des Vereins ausgesprochen. Auf eine Anregung des 4. Bezirks des Sängergaues Lützenheid-Altene wurde beschloffen, in Zukunft keine Wettstreite zu veranstalten, bei denen Geld- oder Wertpreise zur Verteilung gelangen, auch will der Verein an solchen Wettstreiten nicht teilnehmen, es sollen nur solche Wettstingen besucht werden, die nach den Entschlüssen des Deutschen Sängerbundes veranstaltet werden. Ferner wurde beschloffen von der Feier eines Kappenfestes abzusehen, dafür aber am 2. April d. J. einen Volksliederabend (Stuhl-

reihenkonzert) zu veranstalten, die Veranstaltung eines Walfestes wurde ebenfalls beschloffen, dafür der 21. Mat vorgezogen. Nachdem noch verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Rönshahl

—c Der Christl. Verein junger Männer Rönshahl, stets bemüht, immer neue Anhänger für seine hohen Ziele zu werben, tritt am kommenden Samstag abend 8.30 Uhr im Saale des Hotels zur Leie, hier selbst mit einer Filmvorführung „Eichentanz über Koblenz“ auf den Plan. Es wird ein Film aus der Arbeit des Westd. Jungmännerbundes gezeigt, u. a. Lagerleben, Rheinbilder, Bundesaufmarsch 1932.

Verdacht. Sich selbst gestellt. Der Arbeiter Sch., der, in der Silberrnacht in einem Hause an der Vorthstraße den Arbeiter K. durch Messerschneide schwer verletzte, hat sich der Kriminalpolizei in Hagen gestellt. Sch. hat noch in der Silberrnacht mit einem Freunde zusammen für die Unterbringung des Verletzten im hiesigen Krankenhaus gesorgt und war seitdem flüchtig, da er ursprünglich annahm, daß K., der in bedenklichem Zustande darniederlag, seinen schweren Verletzungen erliegen würde. Wie die ärztliche Untersuchung ergab, hat K. einen schweren Lungenschaden erlitten; außerdem wurde ihm die Halsschlagader durchschnitten. Nur dem sofortigen Eingreifen des bei dem Streit zufällig anwesenden Sanitäters C. verdankt K. noch sein Leben. Unmittelbare Lebensgefahr soll im Augenblick nicht mehr bestehen.

Nachruf. Alte Burschentreue. Der deutsche Reichskanzler und Reichminister v. Schleicher hat zum Jahreswechsel dem hier wohnenden pensionierten Obermeister Gustav Hülshewig in einem Schreiben besonders herzlich gedankt für das seinen Eltern und seiner eigenen Kindheit bewahrte treue Gedenken. Herr Hülshewig diente in den Jahren 1886-88 in Berlin und war der Schießschule Spandau zugeteilt. Hier war er Bursche bei dem Premierleutnant v. Schleicher, dem Vater des jetzigen Reichskanzlers, und betrat in dieser Eigenschaft oft diesen als Kind von 4 Jahren und dessen Schwesterchen.

Dortmund. Mit 70 km in eine Menschen-gruppe gerast. 1 Jahr Gefängnis. Mit 70 km Geschwindigkeit fuhr am 19. Aug. v. J. auf der Verbandsstraße Heeren-Berwe-Una der Berginvalide Emil Brauch aus Altenböge mit einem schweren Motorrad in eine Gruppe Bergarbeiter, die von der Zeche Königsborn auf dem Heimwege waren. Der Bergmann Caspar Schmidt war auf der Stelle tot, während eine Anzahl weiterer Bergleute zum Teil schwere Verletzungen erlitten haben, an deren Folgen sie noch heute leiden. Brauch hatte sich heute vor dem Schöffengericht zu verantworten und wurde wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Wegen Fluchtverdachts wurde er sofort in Haft genommen.

Buer. Todessturz aus dem Fenster. Eine 22-jährige Ehefrau aus der Hagenbreddestraße, die schon seit längerer Zeit wegen Gemütskrankheit in ärztlicher Behandlung war und demnächst in eine Anstalt übergeführt werden sollte, stürzte sich am Dienstag mittag aus dem 4. Stockwerk in den gepflasterten Hof hinab. Sie wurde dort schwer verletzt aufgefunden und ins Krankenhaus übergeführt, wo sie im Laufe des Abends den erlittenen Verletzungen erlegen ist.

Berliner Familientragödien.

Schredenstat eines Mollereipächters.

In Berlin-Wittenau erschof der 49-jährige Mollereipächter Fritz Dessin seinen 21-jährigen Sohn Werner und verletzte seinen 13-jährigen Sohn Herbert durch einen weiteren Schuß schwer. Dann gab Dessin auf sich selbst einen Schuß ab, der ihn schwer verletzte. Er schleppte sich in den Garten, wo er sich erhängte. Seine 48-jährige Ehefrau Gertrud fand man in der Küche durch Gas betäubt vor. Dessin befand sich seit einiger Zeit in besonders schwieriger wirtschaftlicher Lage, da einige seiner Gläubiger ihre Rechte und Forderungen durch Gerichtsvollzieher geltend machten.

Zwei Todesopfer einer Gasvergiftung.

In einem Hause in Berlin SO. wurden vier Personen durch Gas vergiftet aufgefunden. Es handelt sich um ein Ehepaar Rahm, dessen sechsmonatiges Töchterchen und um einen 21-jährigen Arthur Lenz. Bei der Ehefrau und dem Kinde waren alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. Der Ehemann und Lenz wurden noch lebend in das Krankenhaus eingeliefert. Ob sie am Leben zu erhalten sein werden, läßt sich noch nicht sagen. Man weiß auch noch nicht, ob es sich um einen Unglücksfall oder um Selbstmorde handelt.

Großfeuer in einem holländischen Kloster.

Wertvolle Gemälde verbrannt.

In dem Dominikanerkloster in Zwolle in Holland brach ein Brand aus, durch den das Klostergebäude zerstört und die Klosterkirche beschädigt wurde. Als der Brand ausbrach, fand in der Kirche gerade Gottesdienst statt. Das Feuer dehnte sich mit größter Geschwindigkeit aus; innerhalb kurzer Zeit stand das vierstöckige Gebäude in Flammen. Die Feuerwehr mußte ihre Arbeit darauf beschränken, ein Übergreifen des Brandes auf die Kirche zu verhindern. Aus dem Kloster konnte nur wenig gerettet werden, u. a. das Klosterarchiv. Die Klosterbibliothek dagegen sowie viele wertvolle Gemälde des Kirchenmalers van Bergen fielen den Flammen zum Opfer.

Neue Messungen in der Stratosphäre.

Ein unbemannter Ballon fliegt 18 000 Meter hoch.

Unter der Leitung des Stratosphärenforschers Professor Regener-Stuttgart startete im Hofe des Physikalischen Instituts der Technischen Hochschule in Stuttgart ein unbemannter Stratosphärenballon (zwei zusammengepackte Ballone). Die Ballone selbst und ihre Ausrüstung haben gegen früher wesentliche Ergänzungen und Verbesserungen erfahren. Sie landeten in der Nähe von Münstingen. Die Meßinstrumente haben vorzüglich gearbeitet. Es scheint gelungen zu sein, durch die Verlangsamung des Aufstieges die Stärke der Ultrastrahlungen nicht nur in großen Höhen, sondern auch über den ganzen Weg hinauf zu messen. In dieser Richtung liegen auch der Zweck des neuen Stratosphärenfluges und die Ergänzungen gegenüber den bei den früheren Aufstiegen gewonnenen Ergebnissen. Nach einer vorläufigen Schätzung sollen die Ballone diesmal eine Höhe von 17 000 bis 18 000 Meter erreicht haben.

Revolveranschlag auf einen Hamburger Redakteur.

Auf den Hamburger Redakteur Carlebach wurde ein Revolveranschlag verübt. Ein junger Mann war C. auf der Straße nachgegangen und gab in der Nähe der Alster aus einem Revolver zwei Schüsse auf den Redakteur ab. Dieser wurde durch einen Streifschuss am Kopf verletzt und brach besinnungslos zusammen. Bei dem Sturz erlitt er eine Gehirnerschütterung sowie Verletzungen an Brust- und Rückenwirbeln. Der Täter ist entkommen. Man nimmt an, daß er einer kommunistischen Terrorgruppe angehört. Carlebach war mehrfach von Kommunisten in letzter Zeit wegen einiger Artikel, die sich mit sowjetrussischen Zuständen beschäftigten, bedroht worden.

Die Rettung der Besatzung des brennenden Ozeanriesen.

Der Bericht des Kapitäns der „Ruhr“.

Wie der Kapitän des Sapaq-Motorschiffes „Ruhr“ der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie telegraphierte, hat er die „Atlantique“ bei Guernsey angetroffen. Eine telegraphische Verbindung mit dem brennenden Schiff war nicht herzustellen. Die „Ruhr“ hielt sofort auf die „Atlantique“ zu und setzte sämtliche Rettungsboote aus. Es gelang, die im Dunkel treibenden vollbesetzten Boote des französischen Dampfers zu bergen und die Schiffbrüchigen an Bord zu nehmen. Es herrschte grobe See und hohe Dünung. Insgesamt konnten von der „Ruhr“ 86 Mann gerettet werden. Die „Ruhr“ setzte dann als letztes Schiff die Reise nach Cherbourg fort, um dort die Geretteten zu landen.

Wie jetzt bekannt wird, befanden sich insgesamt nur 170 Mann an Bord der „Atlantique“. In Cherbourg traf ferner der holländische Dampfer „Achilles“ mit einem weiteren Teil der Besatzung ein. Die französischen Matrosen hatten ihr Schiff nicht eher verlassen, als bis alle Möglichkeiten zur Befreiung des Schiffes sich als nutzlos erwiesen. Die Tatsache, daß die Vordammittel

nicht genügt, sei lediglich ein Beweis dafür, mit welcher Geschwindigkeit das Feuer um sich gegriffen habe. Die „Atlantique“ sei mit den allermodernsten Löscheinrichtungen ausgerüstet gewesen. Mäher dreizehn sogenannten eisernen Vorhängen sowie einer Reihe feuerdichter Schotten sei das Schiff für die Bekämpfung des Feuers mit Wasser, Dampf und Schaum ausgerüstet gewesen. Vier Pumpen konnten auf einmal 208 Rohre bedienen, die an verschiedenen Stellen des Decks angebracht waren.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 4. Januar.

Die Klagen der Milchwirtschaft.

Berlin. Der Vorsitzende des Deutschen Milchwirtschaftlichen Reichsverbandes, Reichs- und Staatsminister a. D. o. Prof. Dr. A. Fehr (M. d. R.), wurde auf Grund eines von ihm an den Reichsernährungsminister gerichteten Telegramms, das sich auf den Butterbeimischungszwang bezog, vom Reichsernährungsminister und im Anschluß daran vom Reichskanzler von Schleicher empfangen. Wie der Milchwirtschaftliche Reichsverband mitteilt, brachten sowohl der Reichskanzler als auch der Reichsernährungsminister den Klagen und Wünschen Verständnis entgegen. Es sei festgestellt worden, daß die bedeutsamsten Fragen, bevor maßgebliche Schritte unternommen würden, in Besprechungen der Fachkreise beraten und geklärt werden sollten.

Frau erhängt im Hotel aufgefunden.

Hamburg. In dem Zimmer eines Hotels in St. Georg wurde eine ältere Frau erhängt aufgefunden. Sie hatte sich als Emma Schulz, geboren am 27. September 1877 in Berlin, in das Fremdenbuch eingetragen.

Bremen flaggi halbmaß.

Bremen. Zu Ehren des verstorbenen Reichskanzlers a. D. Geheimrat Dr.-Ing. e. h. Cuno hat der Senat der Freien Hansestadt Bremen angeordnet, daß die Staatsgebäude und die Dienstfahrzeuge in den bremischen Häfen (Bremen und Bremerhaven) halbmaß flagen. Der Senat der Freien Hanse-

nadt Bremen hat an den Vorstand des Norddeutschen Lloyd, dessen Vorstandsmitglied Cuno war, ein herzlich gehaltenes Beileidschreiben gerichtet.

Der deutsche Dampfer „Pollux“ an der norwegischen Küste gestrandet.

Kopenhagen. Der Orkan, der vor der norwegischen Westküste große Verheerungen anrichtete, hat die Strandung des 3000 Tonnen großen deutschen Dampfers „Pollux“ aus Nienburg, der sich auf der Fahrt von Sarpsborg (Östfjord) nach Kiel befand, verursacht. Der Dampfer war in der Nacht bei orkanartigem Sturm in schwere See geraten. Der Kapitän hatte aber die Geistesgegenwart, das Schiff vom Strand wegzubringen, so daß es an einer nicht allzu gefährlichen Stelle strandete. Das Schiff fand gegen Morgen Unterstützung durch einen norwegischen Dampfer, der den „Pollux“, der bereits ein großes Leck hatte, ins Schlepptau nehmen konnte. Jetzt liegt das Schiff mit großer Schlagseite und Leck in der Nähe von Sorten vor Anker.

Waldbrand bei Reichenhall an der österreichischen Grenze.

Bad Reichenhall. Etwa 300 Meter oberhalb des Steinpases bei Unken an der Staatsstraße Bad Reichenhall-Lofer brach auf österreichischem Gebiet ein Waldbrand aus, der etwa 12 Hektar Waldungen, die im Besitze mehrerer Bauern stehen, ergriffen hatte. Die Feuerwehren von Unken, Lofer und Bad Reichenhall waren am Brandplatz tätig. Außerdem beteiligte sich ein Pionierzug aus Salzburg an den Rettungsarbeiten.

Schulflugzeug abgestürzt. — Ein Toter.

Rudolfshtadt. Zwischen Saalfeld und Schwarzburg stürzte ein Flugzeug der Fliegerschule Schwarzburg ab. Die Maschine wurde von dem 22jährigen deutsch-amerikanischen Flugschüler Teltch gesteuert, der seinen schweren Verletzungen im Saalfelder Krankenhaus erlag.

Zwei englische Militärflugzeuge abgestürzt.

London. Zwei englische Militärflugzeuge stürzten ab, ein Bombenflugzeug bei Annam in Palästina und ein Kampfflugzeug in Esfe. In einem Falle wurde der Mechaniker, im anderen der Flugzeugführer getötet.

Vier Todesopfer durch Hauseinsturz.

Kairo. Im Eingeborenenviertel von Kairo ereignete sich eine schwere Katastrophe. Ein großes zweistöckiges Gebäude stürzte plötzlich zusammen und begrub 20 Personen unter seinen Trümmern. Vier Bewohner konnten nur als Leichen geborgen werden, während acht schwere Verletzungen davontrugen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber i. Westf.

Amt Halber.

Für das Amt Halber erfolgt die Ausgabe der von der Reichsregierung herausgegebenen Winterhilfshefte am Freitag, dem 6. d. Mts. für die Gemeinde Halber im Amtshaus, Zimmer 3 und am Dienstag, dem 10. d. Mts. für die Gemeinde Schalksmühle in der Verwaltungsgeschäftsstelle in Schalksmühle.

Bezugsberechtigte sind Fürsorgeempfänger jeglicher Art und Zusatzrentenempfänger. Arbeitslosen- und Krisenfürsorgeempfänger erhalten die Scheine vom Arbeitsamt. Die Ausgabetermine sind genau zu beachten, weil eine nachträgliche Ausgabe nur in besonderen Fällen bis zum 12. ds. Mts. möglich ist.

Der Bürgermeister.

Amt Breckerfeld.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 21 der Jagdordnung vom 15. 7. 07 wird hierdurch bekannt gemacht, daß eine öffentliche, meistbietende oder freihändige Verpachtung der Jagdnußung in den drei neu gebildeten selbständigen gemeinschaftlichen Jagdbezirken des aus der Stadtgemeinde Radevormwald eingemeindeten Gebietes, beabsichtigt wird. Die in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen vom 5. ds. Mts. ab 2 Wochen lang im Amtshause Zimmer Nr. 2 öffentlich aus.

Ferner hat der Fabrikant Alex Hefterberg zu Milspe den Antrag gestellt, ihm vom 1. 2. 1933 bis 31. 1. 1939 die Bezirke 10 (Böckel / Altna) und 11 (Klüttingen) aus dem oben erwähnten gemeinschaftlichen Jagdbezirk zum Preise von 0,80 RM. je Morgen freihändig zu verpachten. Für diese Verpachtung sind die offengelegten Jagdverpachtungsbedingungen maßgebend. Jeder Jagdgewinn kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der Ausleungsfrist Einspruch beim Kreisaußschuß des Ennepe-Ruhr-Kreises in Schwelm erheben.

Breckerfeld, den 3. Jan. 1933.

Der Jagdvorsteher,
Böving.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 6. Januar 1933, 13 Uhr sollen in meinem Versteigerungslokal Hotel zur Post in Halber, öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden:

- 1 Schlafzimmer-einrichtungen,
- 1 Buffet,
- 2 Kücheneinrichtungen,
- 2 Anrichten
- 2 Tische
- 4 Stühle
- 1 liegende Ziehpreffe
- 1 Bohrmaschine
- 1 Exzentropresse.

Lüdenscheid, 5. Jan. 1933.

Lange,
Obergerichtsvollzieher.

Leupin-Creme
zur Entfernung
von Flecken,
Jucken,
Ausschlag, Krätze, Hämorrhoiden,
Beinrötchen, Wundsein u. a. m.

Drogerie C. Baukloh,
Kierspe-Bhf. i. W.

D. V. Kierspe
c. B. 1879.

Samstag, d. 7. Jan. 33,
abends 8 Uhr

Bereins-
vorturner-Sigung
im Vereinslokal.

Der Oberturnwart.

General-
versammlung

Sonntag, d. 15. Jan. 33,
nachm. 4.30 Uhr im
Vereinslokal

Tagesordnung:

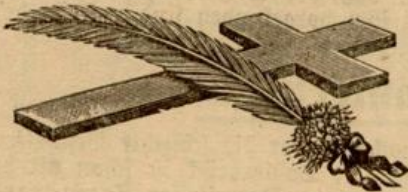
1. Jahresbericht u. Rechnungsablage,
 2. Neuwahlen,
 3. Mietsregelung mit den Märkischen Lichtspielen
 4. Festangelegenheiten
 5. Verschiedenes
- Um zahlreiches Erscheinen bittet:

Der Vorstand.

Eintrittskarten-
Block

zu haben

Allgemeiner Anzeiger
Halber.



Heute abend 6,30 Uhr entschlief nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Carl Theimann

Lisette geb. Rentrop

im vollendeten 84. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Theimann.

Halver i. W., Leichlingen (Rhld.), Eldorado (Argentinien), Brüninghausen, Auf der Mark, Oberheukelbach b. Rönshahl, den 4. Januar 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 7. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Südstr. 6, aus statt. Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.



Nun ruhe sanft, lieb' Mutterherz, nach Deinen schweren Tagen,
Du kehrst jetzt zum Himmel ein, da gibt es keine Plagen,
Was Du uns warst auf dieser Erde, das sagt uns schon der Schmerz,
Zum ew'gen Leben kehrst Du ein, schlaf wohl du treues Mutterherz!

Gestern nachmittag 1 1/4 Uhr entschlief sanft, im festen Glauben an ihren Erlöser, nach schweren mit größter Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, unvergeßliche, nimmermüde, treusorgende Mutter, meine herzensgute Schwiegermutter, meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Ww. Hermann Bill

Anna geb. Dunkel

im Alter von fast 51. Jahren.

In tiefer Trauer:

Richard Bill

Johanna Bill

Willy Bornefeld als Bräutigam.

Kierspe-Bhf., den 5. Januar 1933.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 7. ds. Mts. nachm. 2 1/2 Uhr vom Trauerhause aus.



Die
„Geflügel-Börse“
Leipzig

die älteste und größte deutsche Geflügelzeitung mit ihren weiteren Fachgebieten / Tauben- und Hundezucht / Kaninchen- und Pelztierzucht / Vogelliebhaberei / Haus-, Hof-, Garten- und Landwirtschaft

erscheint reich illustriert 2mal wöchentlich

Neben ihrer anerkannten Führung auf den von ihr vertretenen Fachgebieten, bietet sie außerdem durch ihre Unfall- und Sterbegeldversicherung (3000 bzw. 6000 RM. bei Unfall, 75 bzw. 150 RM. bei natürlichem Tode) eine wesentliche Hilfe bei schweren Schicksalsschlägen. Abonnementspreis pro Monat Allgemeine Ausgabe . . . RM. 1,40 Versicherungs-Ausgabe . . . RM. 1,65 Probenummern werden auf Wunsch unentgeltlich zugesandt.

Geschäftsstelle der „Geflügel-Börse“
Leipzig 336, Perthesstraße 5



Freiwillige Feuerwehr
Neuenhaus.

Sonntag, den 8. Januar, abds. 6 Uhr
im Lokale Werdes

Neujahrs-Kränzchen

mit Verlosung.

Die Ehren- und pass. Mitglieder sowie Freunde und Gönner der Wehr sind herzlich eingeladen.

Die zur Verlosung gespendeten Gegenstände sind Freitag, den 6. d. Mts. im Vereinslokal abzuliefern.

Der Vorstand.

Offenbacher Lederwaren-
Damenhandtaschen, Portemonnaies, Brieftaschen, Zigarrenetuis, Reisekoffer, Tornister, Aktenmappen usw.

empfehlen
Wilh. Bell jr., Halver.

Trauerkleidung

Kleider, Mäntel, Kostüme, Blusen, Röcke usw.
Mustersendung p. Auto sofort bereitwilligst.

D. Leberberg,
Lüdenscheid Ruf 2719.

PREISLISTEN

für die
Kleinenindustrie
werden als Spezialität
schnell u. preiswert
angefertigt.

Wilh. Bell jr.,
Halver.

KATALOGE

Erhalte im Laufe ds. Mts. eine Waggoladung

Drainage-Röhren
in sämtlichen gangbaren Weiten.
Bestellungen erbitte umgehend.

C. Zimmermann,
Ohl-Rönshahl,
Telefon Nr. 11 Rönshahl.

Hühneraugen
besorgt schmerzlos und sicher
Lebewohl
die Pflasterbinde
Filtering
Bleichd. (8 Pflaster) 68 Pf.
in Apotheken u. Drogerien

Sicher zu haben:
in Halver: Medizin! Drogerie
C. Mecke, in Schalksmühle
Adler Drogerie A. Cordt, in:
Kierspe-Bhf.: Drogerie C. Baukloh

Photo-Arbeiten
Vergrößerungen.
Beste Ausführung.
Ad. Kaiser, Halver